

ABSCHIED VOM AUSSSEN

Eine Suchbewegung nach dem Terrestrischen

Kunstverein Freiburg
14.09. – 27.10.2019

Eröffnung 13.09.2019 um 19 Uhr

Öffnungszeiten
Di-So 12–18 Uhr, Mi 12–20 Uhr
Mo geschlossen, Tag der Dt. Einheit geöffnet

Eintritt: 2 €/1,50 €, Do und Veranstaltungen frei

Special: DE\GLOBALIZE

*Agentielle Schnitte durch kritische Zonen in
Indien, Ägypten und am Oberrhein*

<http://deglobalize.com>

SUCHBEWEGUNG

Künstlerische Forschung auf der Suche nach einem neuen Verhältnis zur Erde

»Tausend Ereignisse, über die das Klima entscheidet, statten wir immer noch mit einer menschlichen Kausalität aus. Wir vergessen die Meteore.«

Michel Serres (1994)

Die distanzierte Perspektive von außen auf den blauen Planeten, die Vorstellung einer fortschreitenden Expansion und Eroberung von Neuland führen in die Irre. Menschen sind über nichts erhaben, sondern immer mittendrin.

Es gibt keine Weltabgeschiedenheit und kein Außen. Alles Leben ist gebunden an die *Critical Zone*¹, die dünne, nur wenige Kilometer dicke luft- und wasserführende Schicht rund um unseren Planeten. Was bedeutet das für unsere Wahrnehmung von Welt, unser Handeln und Zusammenleben?

ABSCHIED VOM AUSSEN greift diese Fragen nicht nur theoretisch auf, sondern verwandelt den Kunstverein Freiburg in ein Experimentalsystem für die Suchbewegung nach dem *Terrestrischen* – ein Begriff, den der Soziologe Bruno Latour für ein noch zu umreißendes, anderes Verhältnis zum Planeten Erde gebraucht. In Zusammenarbeit mit Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Philosoph*innen und Besucher*innen wird der Kunstverein mit Installationen, Performances, Konzerten, Vorträgen, Workshops, Filmscreenings zu einem Labor für ästhetische Kollisionen und ungewöhnliche Begegnungen. Im Gegensatz zu allbekannten Katastrophenszenarien des Anthropozän wird auf das kreative Potential des Menschen, dessen Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten fokussiert. Ausgangspunkt der Suchbewegung ist die künstlerische Forschung DE\GLOBALIZE von Daniel Fetzner, Martin Dornberg und Ephraim Wegner mit Arbeitsergebnissen aus Indien und Ägypten in Form von raumgreifenden Medieninstallationen.

Soziale Ungerechtigkeit, Migration, Umweltverschmutzung und der Klimawandel wen-

den den Blick auf unser alltägliches Handeln und die beschränkten Ressourcen der Erde im Zeitalter des Anthropozän. Wer sehr viel Geld hat, sichert für sich und die Seinen ein Stück Land in einem Erdteil mit positiven Klimaprognosen. Donald Trump will Grönland kaufen und ein paar wenige Reichsten der Reichen träumen gar wieder von einem Leben auf dem Mars.²

Für alle Anderen aber gibt es keinen Fluchtweg, keine abgeschirmte »Weltabgeschiedenheit« und kein »Außen«. Milliarden von Menschen haben nur diese eine Oberfläche: eine poröse und zugleich fluide Membran aus tektonischen Platten, gezeichnet von Meteoriteneinschlägen und Ausstülpungen in Form von Vulkanen, bevölkert von Mikroben und mannigfaltigen Formen des Lebens, überdeckt von Wäldern und Wüsten, durchzogen von Städten und Seewegen, übersät von Acker- und Industrieflächen mit all ihren Furchen und Faltungen. Die Rede vom *Terrestrischen* setzt einen Rahmen, der bewusst machen möchte, dass es für Lebendiges ein Außen, eine »Whole Earth«³ nicht mehr geben kann.⁴ Die erhabene Perspektive auf den Blauen Planeten und mit ihm die Konzepte des unbeteiligten Beobachters reiner Fakten (*matters of fact*) führen für biologische Wesen in die Irre. Wir sind über nichts erhaben und nie unbeteiligt. Auch die Natur ist uns Menschen nicht äußerlich, vielmehr Teil unseres Körpers, unseres Denkens und Fühlens. Wir sind durchdrungen von ihr und Teil des uns Fremden, leben auf Augenhöhe und in einem verwobenen Stoffwechsel mit Tieren, Pflanzen und Substanzen. Mit Gaia⁵ als Summe aller Umwelten fallen Umgebendes und Umgebenes eins.

Die Ressourcen, Wirklichkeiten, Gefahren und Möglichkeiten einer Erde, die sich fortlaufend differenziert und faltet, Nischen, Überlappungen, Krümmungen, Bruchkanten und Höhlen bildet, liegen in ihrem »Innern«. Es geht heute nicht mehr um ein grenzenloses Wachstum, Ausdehnung, den Griff nach den Sternen oder die Kolonisierung ferner Galaxien. Vielmehr um die Vielfalt und um die Pflege von Innen- und Hohlwelten: um Landschaften, Dinge, Lebewesen und deren Bedürfnisse, Beseeltheiten und Verletzlichkeiten (*matters of concern/care*).

Schrebergärten, Biomärkte und Filterbubbles werden zur neuen Heimat der Digitalnomaden

¹ Neues interdisziplinäres Forschungsgebiet in den Geo- und Umweltwissenschaften

² Siehe *Terraforming Mars* von Elon Musk <https://www.spacex.com/mars>

³ Von dem kybernetischen Hippie- Traum ist eine löchrige Erde voller prekärer Hohlräume übriggeblieben

⁴ Anselm Franke (2013) in »Earthwise und das Verschwinden des Außen«

⁵ Die Erdgöttin Gaia wird hier nicht als teleologische Personifizierung verstanden, sondern als »non-global, non-total vision« (Bruno Latour in einem Interview in *Soziale Welt* 67, 2016) Siehe hierzu auch der Gaia-Workshop am 27.09. im ABSCHIED VOM AUSSEN

⁶ Begriff von Michel Serres. Quasi-Objekte sind Objekte, die das Soziale binden, tragen und erzeugen. Beispielsweise die Rolle eines Balls in einem Ballspiel. Dieser ist mehr als ein Mitspieler, ihm jagen die Spieler nach, er verbindet sie untereinander als Spieler und Gegner. Ein Quasi-Objekt ist ein das Soziale oder das Kollektiv webendes Objekt.

⁷ Begriffe von Bruno Latour und Donna Haraway

Während der Animismus wieder salonfähig wird und Tornados, Affen, Plastikbecher, Unternehmen und nicht zuletzt die Klimaerwärmung als *Quasi-Objekte*⁶ herumgeistern, verzweifeln die bodenlosen Digitalnomaden der Spätmoderne zunehmend an der globalen Entgrenzung und sehnen sich nach dem *Terrestrischen*, der *terranen Ordnung*, nach *Terra-Polis*⁷ oder anderen Refugien des Innen: Schrebergärten, Biomärkte und Filterbubbles werden zu neuen Heimat. Soziale Gruppen kapseln sich ab, umzäunen ihr Terrain in den Rissen ausgetrockneter Erde. Ob Katalonien, *America first* oder *Brexit*, manche errichten Mauern und sichern Grenzen, andere haben das Mittelmeer.

Das *Außen* kann 2019 nicht mehr Verheißung von Neuland oder endloses Prospektionsgebiet bedeuten, es umschließt das Sein vielmehr als undurchdringlicher Hohlspiegel. Auch die *Critical Zone* wirft den Blick radikal zurück. So sehr wir uns als Oberflächenwesen wahrnehmen, müssen wir uns doch mehr der Erkundung unserer Verbundenheiten und Hohlwelten stellen. An diesem Punkt setzt unsere Suchbewegung an. ABSCHIED VOM AUSSEN versteht sich so weniger als Kunstausstellung, sondern als Sondierung und als eine Komplexitätsbearbeitungsstrategie. Ausgangspunkt ist das künstlerische Forschungsprojekt DE\GLOBALIZE mit Probebohrungen in Indien und in Ägypten.

ABSCHIED VOM AUSSEN ist eine Komplexitätsbearbeitungsstrategie. In einem ehemaligen Schwimmbad, dessen Hohlräume ein Erleben des Untertauchens ermöglichen und neue Sichten auf Welten unter uns, in uns und mit der Erde freigeben.

Hohlwelt im schmelzenden Wildstrubelgletscher

ABSCHIED VOM AUSSEN

Thesen zu unserer Suchbewegung

ABSCHIED VOM AUSSEN hat eine Vermutung: Es gibt wahnhaftige Grundannahmen von der Welt als grenzloser Raum einer endlos verfügbaren Weite; aus unerschöpflichen Ressourcen befeuerte Globalisierungs- und Wachstumsfantasien suggerieren einen endlosen Zeitpfeil, auf welchem der evolutionäre Anthropozentrismus dem sich stets weiter öffnenden Horizont einer glorreichen Zukunft entgegenreitet. Sehr attraktiv, vermeintlich sehr erfolgreich aber von begrenzter Reichweite.

ABSCHIED VOM AUSSEN diagnostiziert: Der Wahn und die Selbstlügen bröckeln. Die Moderne erstickt an ihren eigenen Schöpfungen. Immer klarer wird: die Erde ist kein Untertan. Das fossile Feuer wärmt anders als geplant; terrestrische Kräfte sind auch für Transaktionen in Lichtgeschwindigkeit bindend; die freie Marktwirtschaft ist kein selbstregulierendes Beglückungsprogramm; der Mensch ist kein Solitär, als vielmehr ein Wesen mit 40 Billionen Bakterien, ein Umweltsymbiont mit fließenden, unscharfen Grenzen ohne echtes Außen, dessen elementare Bausteine zu 97% aus Sternenstaub bestehen.

ABSCHIED VOM AUSSEN untersucht Bruchkanten in Form von zufälligen Schnitten durch zwei Territorien. Erstens in Bangalore am Indian Institute of Science: Elf Expert*innen der Critical Zone-Forschung sind eingeladen, ihre Arbeiten zu praktizieren und zu reflektieren - während des Monsuns unter freiem Himmel. Zweitens in Kairo: dort steht das Beziehungsgeflecht zwischen Mensch, Müll und dem Nil im Fokus. Das Critical Water Lab untersucht Wasser als kritischen Aktanten in der Müllstadt und auf einer paradisiisch erscheinenden Nilinsel, die existentiell widerstrebenden Interessen ausgesetzt ist.

ABSCHIED VOM AUSSEN fokussiert auf zwei historische Einschläge; dem eines Meteoriten aus weiter Ferne und eines Gesteinsbrockens aus dem tiefen Inneren der Erde. Wir leben in der kritischen Zone, wo sich beide begegnen.

ABSCHIED VOM AUSSEN sucht nach parasitären Zugängen zu dieser Zone und tastet nach einem anderen Klang - dem animierenden Rausch eines unermesslichen Weltbegegnungsraumes, in dem Innen und Außen ineinanderfallen und Prozesse eines umfassenden Stoffwechsels mit dem Terrestrischen erfahrbar werden; den Resonanzen einer Suche nach konstruktiven, offenen Begegnungsformen und involutionsärer, artübergreifender Vernetzung.

ABSCHIED VOM AUSSEN ist eine Gedankenausstellung und ein partizipatives Zukunftslabor. Eine künstlerische Forschung mit Filmen, Installationen, interaktiven Dokumentationen, Vorträgen, Workshops und Performances.

Eine Einladung zum Mitdenken und Mitmachen.

Freiburg, September 2019

Daniel Fetzner, Martin Dornberg, Ephraim Wegner, Jürgen Reuß, Wolfgang Klüppel und Adrian Schwartz

*Der Wahn und die Selbstlügen
bröckeln. Die Moderne erstickt an
ihren eigenen Schöpfungen.
Immer klarer wird: die Erde ist
kein Untertan.*



Erdmodell im Geological Museum Kairo

INSIDE/OUT

Zwei medienökologische Experimentalsysteme

Wir verabschieden uns von dem Gedanken, daß Landschaften als gerahmte Bilder an der Wand hängen. Wir graben den Boden auf, spannen Fäden, empfangen seismische Signale von der Erdkruste. Wir suchen nach einer *Null-Personen-Perspektive*, die eine ökologische Verflechtung unseres Bewusstseins mit den Dingen ermöglicht. Wir verlassen die erhabene Sicht auf die Welt und durchmischen uns mit den Dingen. Zwei medienökologische Experimentalsysteme¹ untersuchen, wie Töne klingen und Bilder wirken, wenn sich das Innen ins Außen stülpt.

¹ Entwickelt am Labor für Medienökologie der Hochschule Offenburg <http://mediaecology.de>

Unfold

Seismische Meßdaten von Bodenschwingungen aus den beiden Erdlaboren am Indian Institute of Science dienen als Impulsgeber für das medienökologische Experimentalsystem *Unfold* im Kunstverein. Eine stereographische Videoprojektion zeigt Querschnitte durch kritische Zonen in Indien und Ägypten. Der seismische Datenstrom steuert die Rotation der Bilder und den über 12 Lautsprecher generierten Klang. Ein Feed-Back-Delay Network greift dabei in regelmässigen Abständen Klangpartikel aus dem Kunstverein ab. Die im Widerhall des Raums entstehenden Frequenzen werden auf ihre Amplituden und Rhythmen hin analysiert, in einzelne Spektren zerlegt und musikalisch interpretiert.



SEISMIC RECORDINGS am CRITICAL EARTH LAB ZONE 2, Indian Institute of Science, 29.8.2018
soil data: starts at 2018-07-29 11:30:00 ends at 12:44:59

Daniel Fetzner und Ephraim Wegner mit Thulasiraman Natarajan, IISc

Subterranean Homesick Sounds

Direkt vor dem Kunstverein verkehrt über die B31 eine Haupttrasse des Schwerlastverkehrs zwischen Porto und Riga. Verkehrs- und Warenströme fließen parallel zur renaturierten Dreisam. Immobilieninvestoren spekulieren bereits auf die Verlegung der Trasse in die Hohlwelt des geplanten Freiburger Stadttunnels.

Die Installation *Subterranean Homesick Sounds* nutzt die tieffrequenten Geräusche der vorbeifahrenden LKW's und transformiert diese in Echtzeit in einen hochfrequenten Bereich. Für Teilnehmende der Suchbewegung eine musikalisch erschütternde *Single-User-Erfahrung* in den Hohlrräumen des ehemaligen Schwimmbades.

Ephraim Wegner und Daniel Fetzner mit Elias Rosch

»Wir klettern in eine Art Loch ohne Boden«, scherzte Makschew. »Das ist keine flache Mulde, eher ein Trichter, vielleicht der Krater eines erloschenen Vulkans.«

»Allerdings von Ausmaßen, wie sie auf der Erde bisher unbekannt waren«, bemerkte Kaschtanow.

aus Wladimir Afanassjewitsch Obrutschew: *Plutonien*.

MUNDI SUBTERRANEI

Secl. I. ter ergo, Terram plenam pinguedine, & oleaginea materia refertam; unde omnia sive ex Inanimatis, sive Vegetabilibus Sensitivisque sint, suum hauriunt alimentum. Lumbri propterea hujus terre pinguedinis filii, adeo ea replentur, ut arte Spagyrica preparati, quasi toti in oleosam pinguedinem resolvantur, multis infirmitatibus opportunam. Non est Vegetabile quod à benigna Matre non simile sibi attrahat una cum Sale, ad naturæ conservationem, nutrimentum; quæ deinde uti in alimentum cedunt animalium, ita & his, quod à Terra attraxerant, bonum tantopere necessarium, liberaliter nunc plus, nunc minus, pro conditione uniuscujusque, communicant.

His ergo suppositis tanquam verisimilis Naturæ principis, jam id quod primò nobis institutum erat, de perenni Ignium pabulo, argumentum prosequamur. Diximus in præcedentibus, Terræ corpus unde quæque & Sale & pingui unctioso refertum esse, quod à Mari primum naturali suctu attractum in eam quam Mare nobis exhibet falluginem unctuosamque substantiam convertitur; & ita Terra Sale se habere, Marinæ aquæ effectus sat ostendunt; siquidem vestes pannosque maculat, iisque eluendis, præterquam quod inidonea nescio qua uredine vitiat, ignique extinguendo ex pingui illo ei commixto, quo flammæ non dicam extinguit, sed potius auget, inde profus inepta comperitur.

Terra Salis se habere, Marinæ aquæ effectus sat ostendunt; siquidem vestes pannosque maculat, iisque eluendis, præterquam quod inidonea nescio qua uredine vitiat, ignique extinguendo ex pingui illo ei commixto, quo flammæ non dicam extinguit, sed potius auget, inde profus inepta comperitur.

terogenea materia glebisque constare, ita à heterogeneis est. Natura intra intimas & per universas Telluris semitas dispositis, ut vaporibus & exhalationibus ab Igne Subterraneo excitatis illud vel illud Minerale, quod unicuique fossili maxime consentaneum est, (ubi sulphurea glebarum dispositio, Sulphur; ubi Mercurialis, Mercurius; & sic de cæteris,) ope Salis dictique pinguis unctiosi producant. Quoniam verò cum tempore hujusmodi materiæ ab Igne Subterraneo correptæ perennibus incendiis consumantur, aliud continuo substitui necesse fuit. Quomodo autem hoc fiat, exponamus.

Dicitur fuit in præcedentibus, Mare ex Solis & Lunæ vi influxiva concitatum, tum in perpetuo & indeficienti Fluxus & Refluxus agitatione versari, tum Ventorum tempestatumque procellis annuis, mensuris, quotidianisque motibus turbari, quorum continua sollicitatione Mare compressum per aditus fundi mæandros sulphureis, salinis, dictisque pinguis materiæ, quibus pollet, spiritibus, refertis in intima Telluris penetralia diffusum, ubi materiam invenit dispositam, eam virtute sua seminali secundat, quod Igne absumptum erat pabulum novo com meatu inlaurat; atque hoc pacto perenni quadam pericycloi combustibilis materiæ formam à primordiis rerum usque in futura secula, ad ipsam usque Mundi consummationem continuat. Sed ut hæc luculentius patefiant, id unica Montis Ætnæ descriptione, cum omnium Montium Vulcaniorum eadem sit ratio, demonstrandum duximus.

CAPUT VIII.

ÆT N Æ DESCRIPTIO.

In qua veluti in prototypo quodam Subterraneorum Ignium, eorumque pabuli indeficientis rationes, uti dici solet, ad oculum demonstrantur.

Cap. VIII. CUM Anno 1638 Siciliam perlustrarem, ante omnia Ætnam Montem, omnium Scriptorum monumentis celeberrimum, examinandum duxi; magnum inquam, terrarum ardentium, atque adeo quorumcunque ferè æstuum terra marique sævientium prototypon famosissimum; & vel hoc solo, unico Naturæ spectaculo admirabilis Sicilia. Cum vix Auctorem sive ex Antiquis sive Neotericis reperias quem non in admirationem & stuporem hujus ferocientis Naturæ vis traxerit. Quoniam tamen genuinas tantorum effectuum causas à longè tantum intuiti sunt, nos paulò propius accedentes, quæ ultimis hæc temporibus & à me observata sunt, constitutionem profecuri, omnium tam exoticorum effectuum causas opportunè demonstrare conabimur.

Est ergo Ætna Mons unicus, verticem ad 30 millia passuum juxta axem, uti à Maurolyco & Clavius, qui ejus altitudinem Geome-

trico ratiocinio explorarunt, in altum erigens; 60 verò, vel ut alii, 100 millium passuum radicibus circumfusus spatium occupat, pinguis circumjacentibus arvis, vinctis, pascuis sæcundus, pinetisque ac fagis altissimisque abietibus nemorosus; ad summum verò verticem instabilis cinere pumiceque confragosus; per vastissimum 12 milliarium in ambitu fatiscit Craterem, qui arduo introfuso clivo sese in tartara usque angustat; visu horribile præcipitum flammis, fumo, tum ex imo, tum ex lateribus Montis cum horrendo mugitu, tonitruis non absimili, erumpentibus adeo formidandum, ut vel ipsa imaginatio jamjam instantis Ignis ac ruinæ neminem, quantumvis audacissimum & intrepidum, non primo statim occurfu consterneret, atque à quodam veluti Infernali barathro avertat.

Neque dubito quin crebra illa quæ per omnem ætatem hic visuntur incendia, jugibus cinerum rejectamentis hunc Montem



TYPUS MONTIS
Æ T N Æ
ab Authore
Observati
A: 1637.

Critical Zone

Zwei Brocken der Ausstellung

»Wir sind allesamt Astronauten geworden, völlig deterritorialisert. Nicht so, wie es früher ein Fremder sein konnte, sondern bezüglich der Erde.«
Michel Serres (1994) Der Naturvertrag

ABSCHIED VOM AUSSEN legt den Fokus auf die *Critical Zone*, die dünne, nur wenige Kilometer dicke luft- und wasserführende Schicht rund um unseren Planeten. Wenn das Erdinnere flüssiges Gestein an die Oberfläche schleudert oder von aussen Meteore herabfallen, wird die Verletzlichkeit des Gartens¹ deutlich, in dem wir leben.

Die Suchbewegung orientiert sich an zwei Objekten, die unserer Erdgebundenheit nachspüren. Zum einen der *Meteorit von Ensisheim*, der nur wenige Wochen nach der Entdeckung Amerikas im nahegelegenen Elsass vom Himmel fiel. Zum anderen das Werk *Mundus Subterraneus*, in dem sich der Universalgelehrte Athanasius Kircher 170 Jahre später spekulativ in das Innere der Erde imaginiert.

Mundus Subterraneus (1664)

Der Jesuit Athanasius Kircher kann als einer der Begründer der *Critical Zone* Forschung *avant la lettre* angesehen werden. Auf einer Reise nach Süditalien stieg er 1638 in den Krater des Vesuvs, um am Rande der Eruptionen das Erdinnere zu erforschen. Er war tief beeindruckt von dem unterirdischen Rumoren, das an der Meerenge von Messina auf seinen Körper einwirkte. Seine geologischen und geographischen Forschungen gipfelten in seinem Werk *Mundus Subterraneus* (1664), in dem er vermutete, dass die Gezeiten von Wassermassen verursacht würden, die sich zwischen den Weltmeeren und einem unterirdischen Ozean bewegen.

Im *Mundus Subterraneus* sind wissenschaftliche Erkenntnisse und Fabelhaftes über die Erdkruste dokumentiert. Dabei werden außer Bergbau, Geologie, Mineralogie, Metallurgie, Hydrologie, Höhlenkunde, Vulkanismus auch Botanik, Zoologie, Astronomie und Länderkunde auch technische Hilfsmittel wie Pumpsanlagen, chemische und physikalische Instrumente erfaßt.

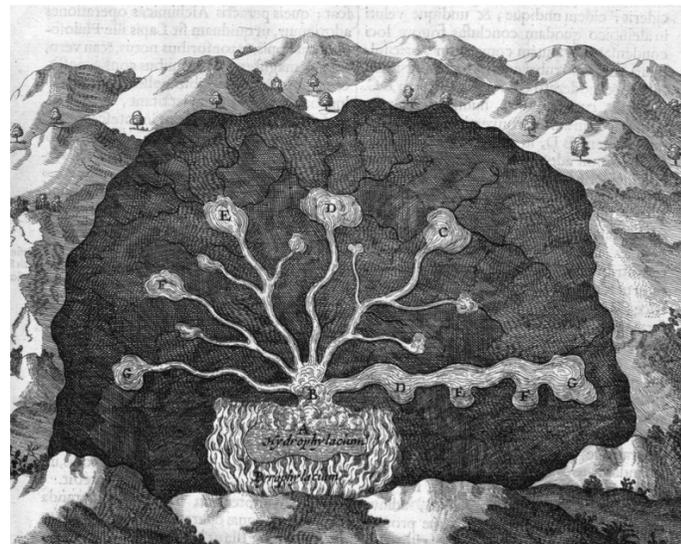
Prof. Binod Sreenivasan vom Earth Science Department des Indian Institute of Science in Bangalore forscht heute mit einer ähnlich phantastischen Methode wie Kircher. Über den Vergleich von Daten aus analogen und digitalen Simulationsmodellen spekuliert er über das Innere des Planeten. In 2700km Tiefe befindet sich das Magnetfeld aus flüssigem Eisen, das die Erdatmosphäre ermöglicht und die *Critical Zone* vor Meteoriten schützt. Auf dem Mars ist das Magnetfeld innerhalb von nur 20.000 Jahren gänzlich erloschen. Dasselbe kann laut Binod auch der Erde drohen. Mit dem fehlenden Schutzschild würde sehr wahrscheinlich auch alles Leben verschwinden.

Dr. George Mathews vom Earth Science Department des IISc in Bangalore berichtet über einen vergleichbaren Gesteinsbrocken, der nicht vom Himmel fiel, sondern vor 300 Millionen Jahre aus 80km Tiefe an die Oberfläche geschleudert wurde. Das ungewöhnlich dichte Konglomerat aus drei Bestandteilen vermittelt einen Eindruck über die gewaltigen Kräfte im Erdinnern.

¹ Die Begriffe Garten, Paradies und Lust haben im Hebräischen dieselbe Wurzel. Die Vertreibung aus dem Garten ist die Basis jeder *Criticality*. Daher der englische Ausstellungstitel: *Parting with the External*

George Mathews vom Earth Science Department am IISc in Bangalore präsentiert eine 300 Millionen Jahre alte Eruption aus 80km Tiefe

<http://deglobalize.com/#MATHEWS>



Hohlwelten in MUNDUS SUBTERRANEUS / Athanasius Kircher, 1664

Meteorit von Ensisheim (1492)

Meteoriten zählen zu den ältesten Kultobjekten. Sie wurden als Zeichen und Manifestationen des Göttlichen aufgefasst. Der Meteorit von Ensisheim gilt als einer der ältesten bezeugten Meteoritenfälle Europas, von dem heute noch Material vorhanden ist.

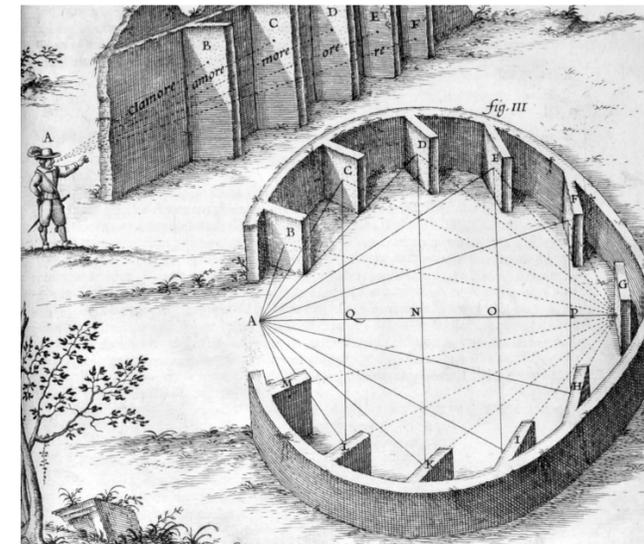
«Tausend vierhundert neunzig zwey Hört man allhier ein gross Geschrey Dass zunächst draussen vor der Stadt Den siebenten Wintermonath Ein grosser Stein bey hellem Tag Gefallen mit einem Donnerschlag An Gewicht dritthalb Centner schwer Von Eisenfarb bringt man ihn her Mit stattlicher Prozession Sehr viel schlug man mit Gewalt davon.»

Wenige Wochen nach der Entdeckung Amerikas trat gegen Mittag des 7. November 1492 der Kleinkörper mit einem Gewicht von 127 Kilo und einer Geschwindigkeit von 72km/s in die Erdatmosphäre ein. Er flog unter lautem Donnern über den Himmel und zog eine Leuchtspur hinter sich her. Der nichtverglühte Teil des Meteoroiden (chondritischer Steinmeteorit vom Typ LL6) schlug in einem Weizenfeld im Elsass auf. Bauern trugen den Stein in feierlicher Prozession nach Ensisheim.

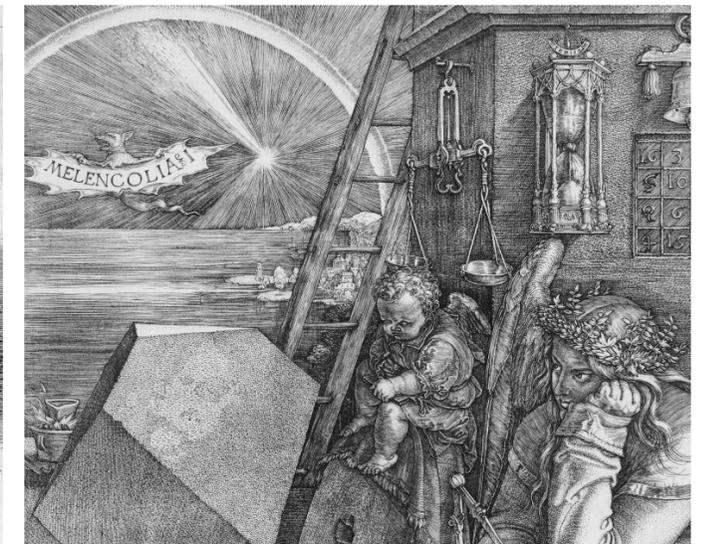
Albrecht Dürer hält sich während dieser Zeit im 40 km entfernten Basel auf. Einige Jahre später malt er einen explodierenden Himmelskörper auf die Rückseite seines Gemäldes *Büßender Hieronymus*. In seinem Kupferstich *Melancholia I* von 1514 stellt Dürer einen Meteoriten dar, der in schräger Bahn über das Meer auf das besiedelte Land zurast, wo er gleich einschlagen und eine riesige Katastrophe auslösen wird. Falls Dürer den Stein nicht gesehen hat, so hat er ihn vielleicht gehört; sein Fall erzeugte einen sogenannten *elektrophonen Klang*.

Binod Sreenivasan vom IISc erklärt, wie das Mangetfeld im Inneren des Planeten innerhalb von 20.000 Jahren verschwinden kann.

<http://deglobalize.com/#BINOD>



Echokammern / Athanasius Kircher, 1664



Meteor in MELANCHOLIA I / Albrecht Dürer, 1514

Neben hohen, knisternden Tonfolgen werden dabei auch dumpf ploppende Geräusche um 250 Hz verzeichnet.

Der Aufprall wurde nicht nur mit apokalyptischen Phantasien besetzt, sondern auch politisch instrumentalisiert: Maximilian I. reiste eigens nach Ensisheim und wertete den Meteoriten als göttliches Zeichen in seinem Konflikt mit dem französischen König Karl VIII.

»Wie Schiffer sind wir, die ihr Schiff auf offener See umbauen müssen, ohne es jemals in einem Dock zerlegen und aus besten Bestandteilen neu errichten zu können.«

Otto Neurath: Protokollsätze. In: Erkenntnis. Band 3, 1932/33, S. 206



Szymanowski, Puchberger, Kuch und Dietz auf offener See



Kybernetisches Objekt als Meshwork mit »Whole Earth Catalogue« und Ziegelstein aus dem Nildelta



Blick in den Laderaum: Videodokumentation NILE VODOO, Mundus Subterraneus (1664), Meteor von Ensisheim (1492), terrestrische Projektion, kybernetisches Objekt, Gaigrafie mit

Schiffsflagge, Schwarzer Monolith und Voodoo-Hütte (v.l.n.r.)

Die Ressourcen, Wirklichkeiten, Gefahren und Möglichkeiten einer Erde, die sich fortlaufend differenziert und faltet, Nischen, Überlappungen, Krümmungen, Bruchkanten und Höhlen bildet, liegen in ihrem Innern.



Alternativhütte mit Mückenschwarm, zwei Kanarienvögeln und den 114 Rätseln aus Kairo

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider

Kritische Überlegungen zum Spinatökologismus

»Die Bäume sind nicht wichtig, um dieses Leben auf der Erde aufrechtzuerhalten, dieser Spinatökologismus, der interessiert ja nicht.
Nein, die Bäume sind wichtig, um die menschliche Seele zu retten.

Joseph Beuys

Die Luft flimmert, Julihitze. Alles wirkt gedämpft wie unter einer mächtigen Glasglocke – Straßen, Autos und Köpfe glühen. Alles verharrt regungslos bis auf die fahrenden Blechschlüsseln, die monoton ihre Kreise im Verkehrsring ziehen. Hinter den Glasscheiben sitzen Sonnenbrillenträger, denen kühler Wind zwischen Schenkel und Arschbacken bläst (wer heute ohne Klimaanlage fährt, dem ist nicht mehr zu helfen!). Plötzlich regt sich was über meinem Kopf, ich schaue nach oben und beobachte den Flug eines braunen Kastanienblattes zur Erde. Es ist nicht das einzige Blatt, das in diesen Tagen vor seiner Zeit stirbt – vereinzelt Äste der Kastanie sind bereits kahl wie im November. Eine merkwürdige Endzeitstimmung befällt mich: Da stehe ich, in meinen Sandalen, schwitzend ohne Unterlass und habe instinktiv Schutz vor der sengenden Sonne unter einem Baum gesucht. Jetzt muss ich feststellen, dass von dessen üppigem Blattwerk nicht mehr viel übrig ist. Bei näherer Betrachtung weisen die meisten, in betonierte Flächen gezwängten Bäume der Stadt Freiburg ähnliche Stresssymptome auf: frühzeitig verfärbtes Laub, kahle Baumkronen, abgebrochene Äste und Zweige, von Pilzen befallene Stämme. Während ich ratlos an Ort und Stelle stehe, verstört und benommen zugleich, taucht plötzlich ein Laubbläser neben mir auf und beginnt, geflissentlich den Gehweg zu säubern. Ich springe zur Seite, um nicht in den Strudel des Höllenteils zu geraten, nicht ohne dessen Erfinder zu verfluchen. Wir machen weiter wie bisher, Ordnung und Sauberkeit an erster Stelle, und wenn ein Baum nicht mehr als *Baum* funktioniert, dann wird er halt gefällt – so einfach ist das! Indessen reden wir auf allen öffentlichen Kanälen über Klimaschutz und proklamieren, man müsse sofort handeln, *um das Klima zu retten!* und verfolgen online den heroischen Kampf einer sechzehnjährigen, bereits zur Kultmarke avancierten Schwedin gegen die Klimawandel dieser Welt.

Ich stelle fest: das Bild der nach Wasser und Kühle dürstenden Bäume, ihr so offenes Leiden, lösen in mir eine bittere Traurigkeit aus. Unsere Welt wird von tiefgreifenden Veränderungen erschüttert, deren Auswirkungen katastrophal sind. Ich frage mich, wie eine von der Gier der Menschen verzehrte Welt aussähe. Dass wir uns bereits jetzt diesem apokalyptischen Szenario befinden, mögen heute nur noch diejenigen bestreiten, deren Wahrnehmungs- und Empfindungsvermögen vollends abgestorben ist und die darin einen Triumph über *die Natur* feiern – es sind nicht wenige. Alle anderen aber, die sich noch der Wiesen und Wälder erfreuen, wissen um den heiligen Wert, der diesen Lebensräumen innewohnt.

Es genügt eben nicht, unser Leben rein materialistisch zu denken, denn wir sind weit mehr als ein nach Nahrung verlangender Körper, wir sind beseelte Wesen. Wenn wir unser Leben als bloße Funktion auffassen, als ausschließlich biologischen Stoffwechselprozess, reduzieren wir es auf Konsum und Fortpflanzung. Der besonders in Freiburg florierende *Spinatökologismus* führt uns die Auswirkungen dieser fatalen Verkennung deutlich vor Augen.

Unter dem Etikett globaler Heilsversprechen betreibt jener eine gnadenlose, auf die exponentiell wachsenden Bedürfnisse abgestimmte Konsumstrategie. Jetzt kann, sofern das nötige Kleingeld vorhanden, mit *reinem Gewissen* gesündigt werden, wobei der höhere Zweck selbstverständlich nicht mehr in barbarischer Prasserei, sondern in gesundheitlicher Vervollkommnung dieser aus-

Keine noch so ausgeklügelte technische Innovation wird uns die kritische Auseinandersetzung mit unserer Existenz abnehmen.

gesuchten Elite liegt, deren moralische Überlegenheit uns als gleißendes Licht im nachtschwarzen Irrgarten der gesundheitsgefährdenden Lüste erscheint. Von *Klimaneutralität* zu sprechen, während man weiterhin fleißig Grünflächen versiegelt, gehört ebenso zur Programmatik dieses neoliberalen, mit grüner Farbe getünchten Lifestyles.

Desgleichen: schön mit dem SUV zum nächsten Bioladen brettern, damit noch genug Zeit für die Achtsamkeitsmeditation bleibt. Oder mit dem Bulli 'ne Weltreise machen (weil es doch so bescheiden und *erdverbunden* ist), obwohl der mehr Benzin schluckt als sonst was. Ausgleichend schlendert man zu Fuß (in Barfußschuhen, wohlgemerkt) zur nächsten Einkaufsmeile, um neue Funktionskleidung zu ergattern, die strenggenommen zur Ausrüstung eines Bergsteigers zählt, und im Großraumbüro, sagen wir, etwas lächerlich wirkt.

Zweifelsohne bedarf es eines bewussteren und bescheideneren Umgangs mit den begrenzten Ressourcen dieser Erde, aber das hieraus abgeleitete Postulat der *Klimarettung* trieft geradezu von Hybris und Einfältigkeit.

1. Die Erde und ihr spezifisches Klima bedürfen des Menschen nicht. Sollte sich unser Erdball in menschenfeindliches Terrain verwandeln, bedeutet dies das Ende unserer Gattung, nicht aber die Vernichtung des Lebens an sich.

2. Daraus folgt: wir sägen am eigenen Ast, sofern wir nicht begreifen, dass wir uns sprichwörtlich auf einem Holzweg befinden (in guter Voraussicht bezeichneten die Maya den von Gier getriebenen unseres Zeitalters als *Holzmenschen*). Solange wir nicht realisieren, dass sich unser Leben nicht unter einer sterilen Glasglocke, sondern in einem mannigfaltigen Verbund und Austausch mit den Elementen und Lebensformen dieser einen Welt, genannt Erde, vollzieht, werden wir weiterhin an der irrealen Vorstellung festhalten, die autarken Herrscher dieser Welt zu sein.

Trotz all seiner technischen und medizinischen Errungenschaften bleibt *homo sapiens* ein verletzliches und bedingtes Wesen, vom ersten Atemzug an angewiesen auf Beziehung.

3. Ein Leben, dessen Zweck in der Akkumulation von Kapital und der Steigerung von Konsum liegt, gleicht einem Dahinvegetieren der übelsten Art. Wenn auch gegenwärtig das mächtigste Äquivalent das Geld ist, bleibt unsere physisch-psychische Existenz primär auf Luft und Wasser angewiesen.

Mögen wir Gottes Geboten entwachsen sein und jede metaphysische Fragestellung aus den wissenschaftlichen Diskursen in der Hoffnung auf *Wertefreiheit* verbannt haben, wir sind immer noch Menschen, die einander im Angesicht des Anderen erkennen, Menschen, die atmen, lieben und verzweifeln, die geboren werden und sterben.

Keine noch so ausgeklügelte technische Innovation wird uns die kritische Auseinandersetzung mit unserer Existenz und deren aporetischen Fragen abnehmen können: Wer bin ich? Wo verorte ich mich – wo lasse ich mich verorten? Was habe ich hier auf dieser Erde inmitten leidvoller Sinnlosigkeit und unermesslicher Schönheit zu suchen?

Sekine Trinkner



Dreisamuferweg in Freiburg, nachtschwarz bei Hochwasser

DE\GLOBALIZE in ABSCHIED VOM AUSSEN

Kollisionsmontagen und Samplings als Formen der künstlerischen Forschung

»Und gäbe es ungeheure Wassermassen ich weiss Du nähmst an keiner Flut mehr teil selbst wenn es heute noch Meteore regnet Du bist ganz einfach nicht mehr dabei.«

Blixa Bargeld, Ein leichtes leises Säuseln

DE\GLOBALIZE hat eine andere zeitliche Textur als ABSCHIED VOM AUSSEN. Es war vorher da, und wird auch nachher noch dasein. Es ist eine Art Black Box, welche den größeren Behälter – den White Cube des Kunstvereins – besiedelt, sich vorübergehend dort niederlässt, und dann weiterwandert. Es ist eine Art Bakterium, das Gene mit ABSCHIED VOM AUSSEN austauscht. Ein Pantoffeltierchen, das vom Geschehen im Kunstverein umschlossen wird und welches Teile von diesem Geschehen in sich aufnimmt und wiederum Partikel für ihn absondert. Ein Parasit, welcher mit dem Wirt Kunstverein Stoffwechselprodukte austauscht. Einseitige Pfeile und doppelsinnige – horizontaler Transfer von Genen, Materialien, Informationen (*Meme*). Letztlich finden beide Besiedelungsprozesse in dem noch größeren Behälter/Milieu Freiburg statt, infizieren diesen, wollen ihn verändern und wollen von diesem durch Austauschprozesse lernen, selbst verändert werden.

Der Name DE\GLOBALIZE: seit knapp zwei Jahren nehmen wir an einer Arbeitsgruppe unter der Leitung des französischen Soziologen und Philosophen Bruno Latour am ZKM in Karlsruhe teil, welche die letzte Großausstellung von Bruno Latour und Peter Weibel mit vorbereitet. Sie wird im Mai 2020 eröffnet und sich mit der sogenannten *Critical Zone* beschäftigen. Auch unser Projekt wird dort gezeigt. Bei einer Sitzung warf uns Bruno Latour diesen Namen für unseren Projektzyklus entgegen - DE/GLOBALIZE: Ohne Zentralperspektive, weg vom Blick von oben. Fort vom immer mehr/immer globaler. Sondern anders denken, andere Wahrnehmungs- und Handlungsperspektiven eröffnen.

Lokaler, konkreter, und dennoch mit Bezug zur Erde, zum Globalen, auf der Suche nach dem Terrestrischen.

Unsere Projekte sind von einem Netz unterschiedlicher Aktanten, Materialien und Themen durchzogen, die immer wieder neue Überkreuzungs- und Mischungsverhältnisse eingehen. Metamorphosen: zwischen Kunst, Medien und Philosophie/Theorie. Sound und Bild, Medizin und Anthropologie, Denken und Handeln. Bildung und Praxis. Mensch und Tier und Ding. Weltwerden.

Wir versuchen nicht zu vereinfachen, sondern einen neuen Umgang mit Komplexität und Verdichtung einzuüben und erfahrbar zu machen. Beobachtung von Beobachtung. Wahrnehmung von Wahrnehmung. Denken des Ungedachten. So unfertig und missverständlich dieser Term ist: Wir nennen unsere Versuche *Künstlerische Forschung*. Keine reine Kunst, keine reine Forschung, aber neue Überlappungsformen zwischen Mensch und Welt.

DE\GLOBALIZE hat zwei Vorläuferprojekte: BUZZ (2014), welches sich mit der Mensch-Tier Beziehung und der Frage von Beobachtung und Wissenschaft beschäftigte und WASTELAND (2016), das von den Dingen, dem neuen Materialismus und der Frage nach den Abfällen, dem Müll handelt. Wie ein Tier, das sein Revier durchstreift, kehren wir bei DE\GLOBALIZE zu den Orten von BUZZ (Indien) und WASTELAND (Ägypten/Oberrhein) zurück. Keine Rückkehr gleicht der anderen. Materielle Prozesse, deren Medialisierung und die Frage nach dem Leben und dessen Verletzlichkeit/Kritikalität wurden uns immer wichtiger. Diese Entwicklung ist in DE\GLOBALIZE eingeflossen, auch der Begriff und das Phänomen der *Kritischen Zone*. Unter dieser Perspektive wollten wir bei DE/GLOBALIZE einerseits die Wissenschaften, insbesondere Biologie und Erdwissenschaften in dem uns von BUZZ bekannten indischen Wissenschaftskontext erneut unter die Lupe nehmen (*Critical Sciencing Zone*), andererseits der Frage nach der Prekarität von Leben nachspüren. In Kairo/Ägypten und insbesondere an der Schnittstelle zwischen Megacity, Nil und Ni-

3. Noosphäre

Das Leben kann als planetare Erscheinung und die Biosphäre als eine Hülle der Erde gesehen werden, die vom Lebenden selbst gebildet wird. Es durchdringt und integriert die Gesteinshülle (*Lithosphäre*), die Wasserhülle (*Hydrosphäre*) und die Gashülle (*Atmosphäre*).

Der Medientheoretiker Marshall McLuhan bezeichnet die Noosphäre als »kosmische Membran, die sich durch die elektrische Erweiterung unserer verschiedenen Sinne rund um den Globus gelegt hat.« Wir werden zum Teil eines technischen Gehirns für die Welt.

2. Hohlwelt

Die Gedankenausstellung versucht, über Streifzüge und Passagen, neue Zugänge zu Nischen, Überlappungen, Krümmungen, Bruchkanten, Höhlen, Rissen, Falten und Abgründen zu finden.

Der Philosoph und Seefahrer Michel Serres benutzt in seiner Suchbewegung hierfür das Bild der *Nordwestpassage* sowie das des *Parasiten*.

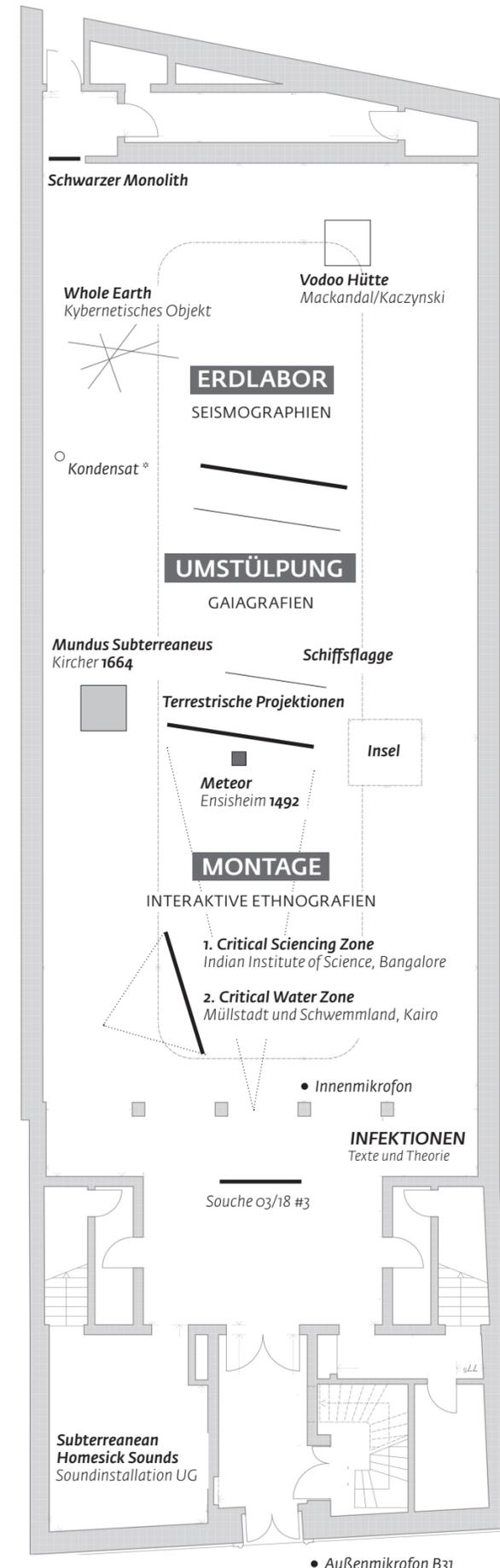
1. Schnitte

Die ästhetische Strategie unserer Suchbewegung ist eine Mischung aus Samplings und Kollisionsmontagen, Probebohrungen und Sondierungen. Der Kontrast zwischen zwei Einstellungen erzeugt etwas Neues. »Das Dritte der Assoziation ist unanschaulich«, sagt der Filmemacher Alexander Kluge. Er nennt das Verfahren »*Epiphanie*«, eine unvermutete Erscheinung. Die Reflexion von Wirklichkeit wird so zu einem Experimentierfeld.

Kritische Zonierungen

Kurzfilmprogramm ETHNOGRAFIEN

1. Intro DE\GLOBALIZE (4min)
2. Spiegelfahrt IISc Bangalore (30 sec)
3. Terrestrische Reisen Kairo (4min)
4. Sensorische Ethnografie IISc Bangalore (5min)
5. Nile Voodoo (9 min)
6. Earthlabs IISc (12min)
7. Terrestrische Reisen ins Nildelta (8min)
8. 360° Montagen (8min)
9. Logik des Fließens (3min)
10. Terrestrische Fragen an Bruno Latour (5min)



Der Begriff der **Noosphäre** (altgriechisch *Sphäre des menschlichen Geistes*) wurde geprägt von dem Theologen Teilhard de Chardin (1925) und dem russischen Geologen, Wladimir Wernadski. Der Kybernetiker und Systemtheoretiker Buckminster Fuller entwirft 1949 ein Konstruktionsprinzip für das *Raumschiff Erde*, das in dem künstlichen Ökosystem *Biosphäre 2* in der Wüste von Arizona realisiert ist.

Hohlwelten sind Imaginationsräume und Umstülpungen des Erdinneren, von der Antike über Athanasius Kircher, von der Romantik bis in den zeitgenössischen Science Fiction. Auf der Segelfläche sind topologische Faltungen von 360° Videoaufnahmen als *terrestrische Projektionen* aus Indien und Ägypten zu sehen.

Agentielle Schnitte sind ein Begriff der Physikerin und Philosophin Karen Barad. Im Gegensatz zu *cartesischen Schnitten* nutzen diese das ständige Wechselspiel von *Subjekt und Objekt*, von *Beobachtung und Beobachtetem*, von *Mensch und Welt*. Alles ist von Handlungen (lat. *agere: handeln*) beeinflusst und die Beobachtung verändert das Beobachtete. Dies führt auch zu einer verstärkten Berücksichtigung von Kontexten und der eigenen Verantwortung.

Laderaum



* An den oberen Wänden der umlaufenden Galerie des Kunstvereins sammelt sich das **Kondensat** der 6-wöchigen Suchbewegung in Form von Artefakten und Objekten. Kondensation ist der Übergang eines Stoffes vom gasförmigen in den flüssigen Aggregatzustand. Wolken, Nebel, Tau und Raureif entstehen durch die Kondensation von Wasser aus der Luft.

linsel hat sich uns dann das Thema Wasser aufgedrängt (*Critical Water Zone*), und damit auch das Thema der Klimaerwärmung, deren Folgen für kleine und mittlere Unternehmen am Oberrhein wir ab 2020 begleiten und transdisziplinär beforschen werden (*Critical Industrial Zone*).

Zufall, Notwendigkeit? Auf unseren medienökologischen Streifzügen kommt es immer wieder zu ungewöhnlichen Begegnungen, die kreative Energie, interessante Bilder und Sounds sowie neue Gedanken entstehen lassen. Die Begegnungen mit Erdwissenschaftler+innen am Indian Institute of Science in Bangalore führten uns zur Beschäftigung mit der Frage nach dem Erdinnern und der Meteore – so stießen wir auf den *Meteor von Ensisheim* und Athanasius Kircher, auf dessen Arbeiten über Vulkane, Hohlwelten und Himmelskörper. DE\GLOBALIZE heißt für uns: auf unserer Erde ankommen. Einschläge ernstnehmen, aber nicht nach den Sternen greifen, sondern verstehen, dass wir (auch) aus Sternenstaub gemacht sind. DE\GLOBALIZE heißt im Lokalen ankommen, dessen vielfältige Möglichkeiten zu entdecken, ohne sich darin zu verbarrikadieren. Die Erde besteht aus einer Fülle von Schichten und Hohlräumen. Wir brauchen kein Außen. Die Lösung liegt immer schon *Innen/Unten*. Auch den Kunstverein sehen wir als Hohlraum, als Milieu, als Unterwelt an. Wir Menschen sind ein Hohlraum für vier Eimer Wasser und eine Prise Salz. Das ist unsere terrestrische Fluchtzone: *Four pails of water and a bag-full of salts. That is all we are* (Peter Hammill).

Wasser, Erde, Luft, Feuer durchziehen unser Leben, unsere Emotionalität und Kreativität: und manchmal kondensiert ein Text wie das Gedicht Kubla Khan von Samuel Taylor Coleridge, dass in NILE VODOO zu einem zentralen Kondensationspunkt unserer künstlerischen Suchbewegung in Ägypten wurde.

Aus einer Fülle von Bezügen und Begegnungszonen haben wir die gesamte Suchbewegung *ABSCHIED VOM AUSSSEN* montiert. Offen vor allem für das Unvorhersehbare. Die Zeitung soll einen Eindruck von deren unterschiedlichen Prozessen, Formaten und Aktanten geben, diese dokumentieren und zugleich neu falten und kontextualisieren. Bei *ABSCHIED VOM AUSSSEN* treffen materielle Aktanten (Bilder, Installationen, Filme, der Meteor, Plakate) auf Veranstaltungen (Vorträge, Workshops, Konzerte, Happenings) und auf Texte/Theorie. Wir hoffen auf Prozesse gegenseitiger Bereicherung und Anregung.

Idee und künstlerische Forschung

Prof. Daniel Fetzner, Hochschule Offenburg
Dr. Dr. Martin Dornberg, Universität Freiburg

Sound

Prof. Ephraim Wegner, HS Offenburg

Video

Adrian Schwartz, Josua Krüger, Maxime Merkel,
Zaid Ghasib, HS Offenburg

Schnitt

Adrian Schwartz, Zaid Ghasib und Prof. Daniel Fetzner

Interaktive Webdokumentation

Prof. Daniel Fetzner

Forschungsanbindungen

DE\GLOBALIZE ist Teil des BMBF-Forschungsprojektes GENDERING MINT sowie des Interreg-Projektes CLIMABILITY DESIGN – Prof. Daniel Fetzner, Stefan Salm, Benjamin Schnitzer, HS Offenburg, Dr. Marion Mangelsdorf, Simon Schwab, Universität Freiburg

Team Indien

Prof. Raghavendra Gadagkar Biologist, Centre for Ecological Sciences/IISc, Dr. Vasanthi Mariadass, Srishti School of Art, Design and Technology, Dr. Souvik Mandal, Biologist, Dr. Anindita Brahma, Biologist. Ponanna, Biologist. CES/IISc, Prof. Kusala Rajendran, Prof. Binod Sreenivasan, Centre for Earth Sciences/IISc, Prof. Sekhar Muddu Environmental Engineer. Head of the Kabini Critical Zone Observatory, Dr. Pascal Jouquet, Soil Ecologist. Dr. Laurent Ruiz, Hydrologist. IFCWS, Indo-French Cell/IISc, Prof. Jyotirmoy Dey, Aerospace Engineering/IISc

Team Ägypten

François Mackandal K&K, Moussa Pilot, Garbage Village, Adrian Schwartz, Lukas Mehl, Maxime Merkel, HS Offenburg, Prof. Cornelia Redecker, Prof. Sabine Müller, Meriam Elmahdy, Noha Haddad, Sara Elias German University Cairo, Otto Fetzner und Nina Imgraben



Re-enactment eines kybernetischen Hippieexperiments am IISc

DE\GLOBALIZE

Agential cuts through critical zones in science and other sites. Living beings and things viewed by the lens of topologies in Bangalore, Cairo and on the Upper Rhine.

»The global evokes the notion of a totality as a whole, in an indistinct integrality. While mondialisation would rather evoke an expanding process throughout the expanse of the world of human beings, cultures and nations. Mondialisation gives a different indication than of an enclosure in the undifferentiated sphere of a unitotality.«

Jean Luc Nancy (2004)

DE\GLOBALIZE proposes to set out for the CRITICAL ZONE (CZ) – the skin layer around the globe in which complex interactions involving soil, water, air, and living organisms regulate the natural habitat. In this zone rock, soil, water, air, and living organisms constantly interact and constitute through highly complex transformational processes the conditions for all terrestrial life. Through the CZ the earth displays its agency relevant to humans.

The media ecological approach DE\GLOBALIZE is an ethnographic stroll about climate change, conceptualized by Daniel Fetzner and Martin Dornberg in the context of a two year seminar with Bruno Latour at the Center for Arts and Media (ZKM), Karlsruhe.

The artistic research is re-negotiating the grammar of space, borders, scale in order to DE\GLOBALIZE the notion of THE GLOBAL. It is thereby focussing on three key questions:

- 1 How to think, medialize, fold and answer the earth in a de-globalized topology?
- 2 How to think meshworks, alterities, entanglements and relational references in the anthropocene?
- 3 How to narrate critical zonings in transmedial, improvisational, ptolemaic, cuts?

DE\GLOBALIZE started in India in 2018 and will be continued with further agential cuts through critical zones in Egypt 2019 and the Upper Rhine valley in 2020. It can be considered as a search movement for the *terrestrial* (Latour 2018) focusing on anthropogenic transformations, social insects, animal-human relationships, affective intervals, 360° stereographic projections, complexity, non-linear improvisations, matters of concern/matters of care, soil and parasitology. In our research we assume no big system but thousand plateaus of little neighbourhoods.

DE\GLOBALIZE is a collaboration among Offenburg University, Freiburg University, the Indian Institute of Science, Srishti Institute for Art Design and Technology Bangalore, the German University in Cairo and INSA Strasbourg. The results are ongoing documented at deglobalize.com as a transmedial meshwork.

An artistic research about how to de-globalize the global.

1 The CRITICAL EARTH LAB is referring to the artistic research of Robert Smithson and Michael Snow. It understands itself as a continuation of the Earth Works by Smithson as Termite-tapeworm-fungus-moss art, as categorized by Manny Farber in 1962.



CRITICAL EARTH LAB ZONE 1: Seismic recordings by geologists

3 The global evokes the notion of a totality as a whole, in an indistinct integrality. While mondialisation would rather evoke an expanding process throughout the expanse of the world of human beings, cultures and nations. The word gives a different indication than of an enclosure in the undifferentiated sphere of a unitotality. It preserves something untranslatable while globalisation has already translated everything in a global idiom. Jean Luc Nancy, 2004

1. CRITICAL SCIENCING ZONE, Bangalore (2018)

The Indian Institute of Science (IISc) is a cutting-edge research spot in science, engineering and space industry. It is hosting a main Critical Zone Observatory in Asia.

The random neighbourhood of an Open Circuit Wind Tunnel and the Centre for Ecological Sciences is generating a Critical Sciencing Zone. Overgrown by a small rain forest this intersection turns out to be an ideal site to set up an Earth Lab – two little spots, where we invite a mixed bunch of experts in the field of the critical zone to act and reflect upon their research.

2. CRITICAL WATER ZONE, Cairo (2019)

The Nile is a main central water resource for 10 African nations. The Nile region has a population growth of 3% a year – more than any other territory on earth. Our Critical Water Lab is focusing on the dispensation of water as a critical matter in the megacity Cairo. On a Nile island different actants are assembling to renegotiate their land.

3. CRITICAL INDUSTRIAL ZONE, Upper Rhine Valley (2020)

The Upper Rhine Valley will be heavily affected by the climate change. This will have clear consequences for all areas of life in this region. We cooperate with local enterprises by focussing on the resilience of industrial production processes, employees and their environment.

THE APOCALYPSE IS ZONED

About the Critical Sciencing Zone in India

»Right now, the earth is full of refugees, human and not, without refuge.«

Donna Haraway (2016)

1. The ecological, the Critical Zone and it's meshworks

Science, humanities, politics and art today are haunted by a matter and multispecies orientated ecological approach.² Humans, non humans and things/matter are melted in complex entanglements and assemblages. While questioning the dichotomy of nature and culture (with Bruno Latour et al.) multilayered chains of action and intra-action are crucial to what we call »parasitic ecologies«. Symbiogenesis, mutualistic and parasitic relations are key figures increasingly used not only in biology, but also in the humanities, in arts and media studies. They point out new insights on the intermingled material, practical, social and theoretical realities that we use, produce and have to cope with today.

Bruno Latour is parasiting the dispositive of the »Critical Zone«. He extends it mainly from geoscience to geopolitics and from science to the Nature-Humanities. Networks (Latour), meshworks (Ingold) and chains and symbioses of objects (Har-

man) are in themselves parced. They are permanently producing zones, relations, neighbourhoods and conflicts. Humans, non-humans and things and their meshworks are all together permanently composing *our* common world. With Heidegger and Nancy *MIT-sein/being-with* is extended, material, embodied and embedded. It's a deeply existential condition of today's *being in the world*. These events of *being with*, composition and zoning may become sometimes critical. In Latour's words: *There is no world that is already common to begin with (contrary to the older argument that since Nature is the same for all, agreement would come automatically by sharing Nature's laws); it also implies that this commonality has to be composed (that is, pieced together, element after element, through many travails and conflicts); it also means that it is "progressive" in the sense that it gives a direction forward, it is open to debate and it is slow because it depends on bringing many incommensurable interests, values and entities together in a common modus vivendi. Defined in that sense the word "politics" is not limited to humans but includes all the elements or entities deemed part of the composition of the common world* (Latour 2014, 1)

»Critical« is a core concept in ecology, natural and cultural sciences, in politics and arts. No-thing is evident or clear in itself. Every-thing is haunted, blended and mixed with difference (Derrida) and ambiguity. Even methods and facts, actors and observers in natural science have borders, blind spots, they are perspective *by nature*. Concerning contents and regarding methods thresholds, zones and establishing space-, time- and content- related criticalities are integral parts of natural science, biology and politics also. There are many criticalities.

We use with Latour the term Critical Zone to mean a spot on the envelope of the biosphere (*Gaia's skin in Lovelock's parlance*) which extends vertically from the top of the lower atmosphere down to the so-called sterile rocks and horizontally wherever it is possible to obtain reliable data on the various fluxes of ingredients flowing through the chosen site (Latour 2014, 2). This includes all interacting natural and social, biological, cultural and material „ingredients“ like laws, political and ethnical conflicts, soil, water, animals, scientific theories etc. on the very same level.

But criticality and zones are always *diffracting* (Barad) processes and entities. They are instable per se. Critical Zones or other criticalities are in a way *spectres* (Derrida/Morton), ghostly and often ambivalent. Re-flexion (representation, mirroring) can not grasp all their relevant parts and entanglements because it and various meshworks intervene themselves into all ongoing processes. Artistical, poetical, ethnographical, medial or philosophical methods and projects therefore can diffractively produce new/other forms of knowing about and behaving. They can to some extent help to add interesting new perspectives and forms of montage to understand and handle what is called the world. Melted and intertwined with the world we lost any last founding or transcendental ground to explain the world or to guide behavior and science monocausally or systematically. The today's postmodern condition is rather rhizomatic, konst-structive, ecological and (co-) evolutionary. So the meaning even of »critical« has changed to a more flat, a more compositionist meaning.

2. Ecologies and relations in a postmodern world/science

Ecology and *worlding* is relating itself. No god, no nature, no society as such behind us. Nothing but networks, meshworks and some gaps but nothing else between them. It's a radical change of topology. Instead of thinking in terms of uni- or twolateral relations (two dimensions) or clearly marked spheres (three dimensions) one is asked to think or behave in terms of nodes and lines that have as many dimensions as they have connections. No clear separations of insides and outsides any more. Ecologies of all sorts cannot be described without recognizing them as having a fibrous, wiry, ropy, capillary, also non relational character, that is never captured by notions of levels, categories, structures and systems alone:

In this depiction there is no inside or outside, and no boundary separating the two domains. Rather there is a trail of movement or growth. Every such trail discloses a relation. But the relation is not between one thing and another – between the organism 'here' and the environment 'there'. It is rather a trail along which life is lived. Neither beginning here and ending there, nor vice versa, the trail winds through or amidst like the root of a plant or a stream between its banks. Each such trail is but one strand in a tissue of trails that together comprise the texture of the lifeworld. This texture is what I mean when I speak of organisms being constituted within a relational field. It is a field not of interconnected points but of interwoven lines; not a network but a meshwork. (Ingold 2011, p. 69-70).

Actions and ecologies always mean being overtaken by what one (actor) has done. The sense of an action exists only in its operational performing and always exceeds intentions. Competence follows performance. Action is therefore defined neither on grounds nor on the consequences. It is taken seriously in its aspects of non-causality, irrelevance, and eventuality. Actions are always polytemporal - having different durations, rhythms, chronologies, careers, speeds, futures and pasts.

Acts correspond to a more general function or chain that proliferates out of itself. Or as Deleuze puts it: ET instead of EST. Consequently we are looking for a co-compositionist ontology which explains and guides our knowledge productions, our scientific, philosophical and practical thinking and behaviour. In Latour's words: *Even though the word »composition« is a bit too long and windy, what is nice is that it underlines that things have to be put together (Latin componere) while retaining their heterogeneity. Also, it is connected with composure; it has a clear root in art, painting, music, theater, dance, and thus is associated with choreography and scenography; it is not too far from »compromise« and »compromising« retaining with it a certain diplomatic and prudential flavor. Speaking of flavor, it carries with it the pungent but ecologically correct smell of "compost", itself due to the active "de-composition" of many invisible agents...Above all, a composition can fail It thus draws attention away from the irrelevant difference between what is constructed and what is not constructed, toward the crucial difference between what is well or badly constructed, well or badly composed. What is to be composed may, at any point, be decomposed.* (Latour, A Compositionist Manifesto, 3).

In this framework micro and macro-levels are intertwined and loose sharp borders. No place, matter or actor is dominant enough to be predominatly global, and no place, matter or actor self-contained enough to be only local. De-globalising the global! Always Mondialisation (Nancy).³ There is a permanent shifting and scaling of dimensions, a permanent critical process of »zoning« (de-zoning and re-zoning) different matters of concern and of care. Failures and successes of well or badly constructed *Modes*



Stream examination of the monolith at the IISc wind tunnel

No place, matter or actor is dominant enough to be predominatly global. And no place, matter or actor self-contained enough to be only local.

of *Existence* (Latour) matter differently to different actors. To be sure, critique did a wonderful job of debunking prejudices, enlightening nations, prodding minds, but.... it ran out of steam because it was predicated on the discovery of a true world of realities lying behind a veil of appearances (Latour, A Compositionist Manifesto, 4).

3. Criticality, vulnerability and matters of concern/care

The concept of the *Critical Zone* and using the term »critical« also evokes that our world, our planet, nature and culture are vulnerable entities. Even theories (using Lovelocks GAIA concept is very crucial for that) are touched by this vulnerability and uncertainty. All is touched by finiteness, unsteadiness, unpredictability and mortality. So we deal in natural, biological and social science and in politics less with “matters of fact”, we deal and are entangled in multiple matters of concern and of care: *To study, to live, to own, to survey or to police a critical zone is not at all the same thing as to study, live, own, survey or police a piece of land or a territory. While the territory could not suddenly disappear under stress, the critical zone could “become critical” (in engineering parlance) and be ruined. Thus the notion entails an attention, a capacity to feel what happens and the necessity to be cautious, careful, clever and informed in a way that would be different if the zone was just a chunk of “space”. Literally the critical zone engages all its inhabitants in a narrative of history, crisis, conflicts and transformations* (Latour 2014, 2).

We state, ask for and try to perform, that matters of concern and of care are needed. Critical in this regard is the demand – performed of modernity and postmodernity- the demand of being aware that we are an integral part of the composition and de-composition of the world(s), of it’s de- and reconstructions and criticalities. And that we have respond to it in responsible ways. Respons-ability matters more to humans than to other beings and, concerning critical zones, matters consequently also to the scientists of critical zones and to all ecologists: *Not only are the human multiform behaviors fully immersed in the field study, but so are the findings of “critical zonists” (if there is such a term) who are themselves part and parcel of the zone in which they intervene by making it visible through monitoring instruments and models. Gone is the idea of a disinterested distant gaze. Actually, given the importance of monitoring instruments to follow the constant transformations of highly stressed zones, we find ourselves collectively thrown in a situation that resemble more that of intensive care units that are so familiar to physicians and surgeons. In this sense specialists of critical zones are an interesting hybrid between natural scientists and physiologists. The zone will become more or less “critical”, that is, equipped with instruments, feedback loops, warnings, and monitoring of all sorts, depending on the presence, investment and actions of the scientists themselves.* (Latour 2014)

Ecological compositionism and attentiveness to the vulnerability of living beings and of the earth leads to some special and radical sort of communism – a multispecies and multagential communism*: *The thirst for the Common World is what there is of communism in compositionism, with this small but crucial difference that it has to be slowly composed instead of being taken for granted and imposed on all. Everything happens as if the human race was on the move again, expelled from one utopia, that of economics, and in search of another, that of ecology.*

In our visits to Iisc it was striking, how different the approaches to nature, the earth, animals and the issues of Critical Zones partially were. Some were mainly dedicated to natural science, others mainly founded in biology or ecology. Materialistic (Newtonian) and bio-hermeneutic or biosemiotic methods (Darwinian or Ueküll’ian) and experimental strategies could complement and enrich each other. The biosemiotic approach even when it uses anthropomorphism could show how to better understand non human animals (and even may be things). How is it to sense, feel, think and behave like a termite, a wasp or a bee? Or even like a stone?

To develop ways of concerning and caring it needs time, nearness to the „others“ which we relate to and ways of combining implicit and explicit knowledges, theories (as practices) and practices (as theories). The tension between scientific knowledge and knowing some-thing, some others *by heart* is getting smaller. What we need are multiple and flexible ways to relate to things and to living beings which integrate machinistic approaches (organisms are conceptualized like „open“ clocks or machines) and (poly-) systemic, (poly-) symbiotic or (poly-) semiotic approaches (organisms are then conceptualized as ecological meshworks and partially „blacked boxes“ you only can relate to). The whole earth and it’s sciences are in some regard psychosomatic. The whole is always more and always less than it’s parts on the one hand and on the other hand the metaphors of whole and parts, of systems and (super-) organisms are often misleading.

Criticality begins by one’s own. It starts by realizing that some-thing is not coherent, underestimated, not valued. It starts to recognize multiple layers of vulnerability related to one’s own behavior. Being aware of one’s own uncertainty and every encounter’s own textures, rhythms and attachments, it’s own actions and passions. Criticality starts realizing „now moments“ (Daniel Stern), „moments of encounter“ or of rupture/crisis or violation. And responding to it. Symbiopoiesis (Haraway) means being changed through the other/s you encounter with, you relate to.

4. Responsibility, companion species and making kin with multiple species and actants

Donna Haraway speaks in this context of *companion species*. She looks for multiple ways of *making kin* with other living species and the vulnerable planet: *Kin is an assembling sort of word. All critters share a common »flesh«, laterally, semiotically, and genealogically* (Haraway 2015, 162). She tries to overcome relations founded on ancestry or genealogy: a gently defamiliarizing move: *We need to make kin sym-chthonically, sym-poetically. Who and whatever we are, we need to make-with—become-with, compose-with—the earth-bound (thanks for that term, Bruno Latour-in-anglophone-mode).* (Haraway 2015, 161)

Making kin essentially needs a permanent sym-pathetic „zoning“, scaling and „neighbourhooding“. It needs special sympathetic forms of (polytemporal) times and spaces. It needs also stories and theories which support new kin-orientated

forms of relations: „we need stories (and theories) that are just big enough to gather up the complexities and keep the edges open and greedy for surprising new and old connections“ (Haraway 2015, 160).

Even from a more evolutionist standpoint we could say that every life form or perhaps even every „thing“ incorporates „information“ about itself AND to some extent also to other (related) species and entities (incl. the earth etc.). It incorporates certain capacities and competences which cannot be seen perhaps by us at this moment or time. We should be aware of it

Vulnerability and cirtcality today have some apocalyptic aspects. The anthropocene and the global warming show us: *Time is running away*. Those who dismiss the category of the ‘apocalyptic’, attempting to live as if the in-breaking of an possible end was not upon them, are in fact the least equipped to face the here and now. This is the crux of Latours apocalyptic emphasis. It is the in-breaking of the end-of-time into time that generates a capacity for action. And that is what apocalyptic discourse resources. What we experienced in our stay in Bangalore is that the apocalypse is „zoned“. For a big amount of humans, a big amount of other life forms, even for a big amount of non living entities the apocalypse is already there (in Bangalore many people have no access to water f.e., many species were extincted last year etc.). And other people (and species) prosper. What we hence need is a critical, zonal approach to the apocalypse(s).

Perhaps play, joyfullness and improvisation are the best indicators of scientific, political/social or biological forms of *making kin* and successful and sounding coevolutionary (kinship-creating) processes. That is one aspect we want to realize/perform and to show with our artistic-philosophical project also.

Actions and ecology are not transparent, they are not under full control of consciousness. They are a knot, a noose, a conglomeration of many surprising sources of actions and entanglements that one has to learn to unravel one by one. Some can be used. An actor-network/meshwork is a chain of sizes of very different nature, but only through their concatenation visible and competent. Maybe in some regard it’s the mood (Stimmung dt.) that best informs about it. In the “being determined” (be-stimmt-sein dt.) and in the “being in tune” (ge-stimmt-sein dt.), action and passion overlap, different times, embodiings and rhythms. For this reason, transmedial and artistic procedures can intervene in these chains of actions and detect other aspects about these processes than science or humanities do alone.

5. Making kin to the IISC and it’s animals

In the context of our artistic residencies 2018 at the Iisc (March and July), the Center for Contemporary Studies and the Critical Zone Obsevatory Research Center in Bangalore/India we installed an artistic-philosophical meshwork of a transdisciplinary lecture performance, screenings, scientific experiments and discussions, which created interfaces between knowledge/theory, research practices and art. The assignment understood itself as an intervention of critical zoning itself (and was perceived as such on site): as a transdisciplinary montage-process of scaling, intervening and metamorphosis in which on the one hand processes of production of knowledge and interaction are made observable, and on the other hand they are criticised, zoned and also transformed and diffracted.

In the framework of this *Experimental System* (Rheinberger) participative processes with ethno-ethnographic encounters were carried out in which human and non-human forms of communication and production of sense were orchestrated and investigated with respect to their medial and ecological embeddings. Processes of life and of formation of environment and embodiment were made accessible to sensory experience through superimpositions of artistic, scientific and philosophical approaches, in which humans, animals, things, theories and media were involved in various ways. They acted as fertilisers towards and criticised on each other.

Critical and zoning processes can be found not only in environmental studies or biology, but also in science in general. Empirical investigations can be understood as critical and zoning practices on the basis of varying, planned observations and systematic experiments. In contrast to the information theory of Claude Shannon, for us confusion, criticising and zoning is dominant in every relation. The focus is not on the transmitter/receiver relationship, but on the relationship between communication and noise. The connections of body and community form a net- or mesh-

work in which phenomena and knowledge are intertwined. These webs are not really conceivable without ‘noise’, without overlaps, interferences, and (more or less) critical processes of establishing and passing thresholds.

DE\GLOBALIZED is situated at the border between critical zone sciences, biology, anthropology and media ecology and aims to research their neighbourly relations, symbioses and critical overlaps and conflicts. Our artistic, medial and philosophical means therefor also use reflexive and diffractive, spectral methods and tries to exhibit these and make them visible and researchable.

6. Media ecological research

Our artistic research group⁵ and our projects use the not undisputed paradigm of artistic research, which subverts classic research premises. Artistic research firstly questions whether knowledge is the same thing as science, and secondly asks whether art really is inaccessible to discourse. Here the rationality of art is discussed and brought into movement, for although art does not exclusively proceed in a discursive manner and therefore is not compatible with a narrow definition of rationality. Art is also rational and cognitive. The embodied knowledge in/of art has strong implicit and practical elements, as has been extensively shown by phenomenology, hermeneutics and cognitive psychology, among other disciplines.

Our project – like our earlier projects (Fetzner/Dornberg 2017) – also represents a contribution towards research into the relationship between activity and passivity. The hitherto undeniable preference for activity (e.g. in art or research) today is coming into increasing disrepute. Things happen, occur, and fall into place. However, our purpose is not to weigh up or balance activity and passivity against each other, but to deconstruct both concepts, in order to – put simply – critically highlight the active in the passive and the passive in the active, and place this in the focus of attention.

A central aspect of our projects is also their character of improvisation, of uniqueness, of the performative. In this context, the relationship between activity and passivity/pathos in the framework of multiple medial ecologies becomes particularly clear and particularly critical. In our projects, doing and the suspension of doing, independent activity and being determined by the other, with quite specific forms of gains and losses, are a central component of planning, performance, theoretical and practical intervention as well as artistic research documentation and processing. It is precisely the interactivity of our artistic means – lecture performances, improvisation, use of 360° video and interactive documentation formats – which point towards the interference of activity and passivity, of predictability and chance/cancellation, and of documentation and art/essay. These critical interferences can and should be examined and made accessible to research precisely there – in the artistic and medial format itself.



Interactive MESHWORK of <http://deglobalize.com> at Kunstverein Freiburg

7. Interactive documentation as a means of artistic research

The web-based documentation <http://deglobalize.com> is intended to serve the purpose of an interactive project documentation, and as a prototype for artistic research about and via the project. The experiencing or generation of evidence is seen by us as a multifactorial and transcategorical event which always implies transmedial elements in the format of the i-doc. Following the categorization of our colleague Sandra Gaudenzi, quantitative and qualitative, immersive-conversati-

4 »Perhaps communism is only fully thinkable as a coexisting of humans and nonhumans...what is required is to think a radical being-with that is now de-anthropocentrized« (Morton: *spectres of ecology*“, 2017, 303)

5 **mbody** – artistic research in media, somatics, dance and philosophy, founded in 2008 by the authors. See <http://www.mbodyresearch.de>

6 As noted by Dieter Mersch (2002), the above-mentioned immersive-consumptive-enactive/experimental-participative crossing-overs and disruptive and/or reciprocal impulses can be roughly categorised and more specifically differentiated by using an axis between the pole affirmative-immersive-affective-non-linear evidence (images/sounds) on the one hand and the pole discursive-linear-sequential-symbolic evidence (texts, numbers/diagrams) on the other hand.

onal, explorative-consumptive, embodying-enactive-experimental and participative-interactive levels or elements can be distinguished.

Via the creation of complex crossings-over and reciprocal or disrupting relationships, the navigating of the i-doc user’s behaviour creates specific combinations of parts/impulses and the »whole«. In the process more or less dense crossing-points of »responsiveness« (Goldstein 2014/Waldenfelds 2000) are created which can be described as elements of specific »symbolic« and/or »affective« conciseness or evidence.⁵ These crossings-overs, critical, disrupting and/or reciprocal relationships are not only central for the generation of specific cognitive-symbolic and affective-presymbolic

evidence or consistency, but also that of an aesthetic and sensual kind. In this way the format of the documentary is extended by its artistic-essayistic form.

When interactive documentations become a methodical component of artistic research, questions of the aesthetics of production and reception arise anew. More strongly than with linear media formats, the users of the i-doc cooperate in knowledge generation by actively participating in the aesthetic processes on the one hand, and in the processes of researching it on the other hand. Examination of the i-doc in the context of processes of artistic research can therefore be seen as a creation of new events rather than purely as work reception, as it makes reference to events which are open and not ascertainable – just as processes in artistic research are continuously changed, commented on and modified. In this sense, i-docs can »bring unforeseeable elements to light« (Mersch 2015), i.e. initiate research in the genuine artistic sense. The continuously changing morphology is a media ecologically artistic means to an end: a medium which becomes its message, and hence is realised as a continuous »document« of an artistic exploration.



CRITICAL SCIENCING ZONE – Workshop with artists, philosophers and scientist at IISc Bangalore

REFERENCES

Barad, K.: Meeting the Universe Halfway. Durham, UC: Duke University Press, 2007

Dornberg, M./Fetzner, D. (2017): Experimentelle Taktilität. Zur medienökologischen Erforschung von Zwischenkörpern, in: K. Harrasser (Hg.), Auf Tuchfühlung: Eine Wissensgeschichte des Tastsinns, Frankfurt, 39–63.

Fetzner, D./Dornberg, M. (2018): “Experimental Polyphony: On the Media Ecological Research of Intermediate Bodies.” *Alphaville: Journal of Film and Screen Media*, no. 15, Summer 2018, pp. 124–146. www.alphavillejournal.com/Issue15/ArticleFetznerDornberg.pdf.

Haraway, D.: Anthropocene, Capitalocene, Plantationocene, Chthulucene: Making Kin: Environmental Humanities, vol. 6, 2015, pp. 159–165

Hörl, E. et al: General Ecology: The New Ecological Paradigm, London u.a. 2017: Bloomsbury Academic

Latour, B: Some advantages of the notion of “Critical Zone” for Geopolitics. *Procedia Earth and Planetary Science* Volume 10,

2014, 3–6

---An Attempt at a ‘Compositionist Manifesto. *New Literary History* 41.3 (2010): 471–90.

---Politics of Nature: How to Bring the Sciences into Democracy. Trans. Catherine Porter. Cambridge: Harvard UP, 2004.

--- We Have Never Been modern. Trans. Catherine Porter. Cambridge: Harvard UP, 1993. Print.

--- Why Has Critique Run out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern. *Critical Inquiry* 30.2 (2004): 225ff.

--- An Attempt at a “Compositionist Manifesto”. *New Literary History*, 2010, 41: 471–490

--- “Facing Gaïa: Six Lectures on the Political Theology of Nature.” Gifford Lectures, 18–28 February, 2013.

---An Inquiry into Modes of Existence. An Anthropology of the Moderns. Translated by Catherine Porter. Harvard University Press. Cambridge, Massachusetts. London, England. 2013

James, W. (1909) *Psychologie*, Leipzig 1909

Morton, T.: *Ecology Without Nature: Rethinking Environmental Aesthetics*. Harvard University Press, 2007

---Spectres of Ecology, in Hörl et al. 2017, 303–322



300 Millionen Jahre alter Monolith aus 80km Tiefe im Windkanal des Indian Institute of Science, Bangalore

CRITICAL SCIENCING ZONE

Indian Institute of Science, Bangalore

»The earth is built on sedimentation and disruption.«
Robert Smithson (1969)

Das Anthropozän hat den Blick auf die Erde verändert. Wir schauen nicht mehr auf die Erde oder von ihr weg ins All. Wir sind Teil ihres Körpers geworden. Wir beuten nicht mehr die Natur aus, sondern uns.

Das *Terrestrische* Latour's, der belebt-unbelebte *Humus* Haraway's, aus dem auch der Mensch (Homo) abstammt und mit dem er sich immer neu vermischt, die Verletzlichkeit der *kritischen Zonen*. Sie alle beziehen sich auf eine neue Art *In-und- mit-der-Welt-sein*: unsere Körper/Seelen sind von den Körpern/Seelen der Erde, ihrer Stoffe und Bewohner nicht mehr zu trennen. Der Himmel ist nicht mehr wie in der Globalisierungs-Moderne über uns oder vor uns: nein er ist in doppeltem Sinne *unter uns*: unter und auf der Erde. Das Anthropozän zeigt: die Erde ist unsere Grenze, sie ist begrenzt, mehr gibt es nicht. Sie und ihr Himmel sind fragil, verletzlich. Es geht dann nicht mehr um ein *noch mehr*, sondern um viele *Mits*. Kein Verzicht, sondern ein anderes Mehr, das mehr Mit ist. **ABSCHIED VOM AUSSEN.**

Dem Terrestrischen, der Erdverbundenheit geht es darum, den Vektor umzudrehen. Nicht in die Ferne entschweifen, sondern die Nähe entfalten. In der neuen Kosmogonie und deren Topologien steht die Erde wieder im Mittelpunkt. Gerade durch ihre Verletzlichkeit *gibt* sie. Dadurch wird sie anziehend. Latour verdeutlicht dies visuell dadurch, indem er die klassisch-moderne Topologie der Erde faltet/umstülpt. Im Zentrum der Erde steht bei seiner *GAIAGRAPHIE* die verletzlich-lebendige Atmosphäre, umgeben von dem Erdmantel. Leonhard Euler diskutierte bereits im 18. Jahrhundert in seinen *Lettres à une princesse d'Allemagne* als Gedankenexperiment, ob die Erde (wie auch die anderen Planeten) hohl und von einer inneren *Sonne* erleuchtet sei, *die einer hochstehenden innerirdischen Menschheit Wärme und Licht spendet.*

Auch wir experimentieren in unseren Projekten mit anderen Darstellungs- und Repräsentationsweisen. Die Erde als deformierte Matrix in der stereographischen Projektion, ein Netz, das im Sinne von Michel Serres eine andere Form der Geschichtsschreibung ermöglicht: nicht-linear, mit reversiblen Kausalitäten, seltsamen Feedbacks und Störungen. Vergangene Verläufe werden zu Strömen in einem Diagramm, Ereignisse zu Knotenpunkten.

Die Erde bekommt Löcher, Hohlräume, sie ist voller Ressourcen, manchmal voller Wärme. Sie gibt und nimmt Leben und gibt und nimmt Materialien in einem Prozess gegenseitigen Aus-

1 Viktor v. Weizsäcker spricht in diesem Zusammenhang vom *pathischem Prinzip* und von *Pathosophie*. Das Dunkel und die Unsicherheit müssen nicht ausgemerzt werden – Abhängigkeit kann heilsam sein.

2 »Kann ich die Götter für mich nicht erweichen, so lock' ich die Hölle.«

3 Die Künstler Robert Smithson, Michael Snow, und Joseph Beuys sowie der Philosoph Michel Serres

4 = das Hineindrücken einer Tat in *Materie* (Beuys 1958)



CRITICAL EARTH LAB: Expert*innen der Critical Zone Forschung im Monsunregen

Das Universum ist eine fast oberflächenlose Welt. Wir als Oberflächenwesen brauchen den Festkörper.

Raoul Schrott

tauschens, Gebens und Nehmens. Wir sind Wirt und Parasit zugleich in einem Netz multipler Symbiosen, Bezüge und zugleich multipler Lücken und Leerläufe. Letztlich ist die Erde der grösste, der letzte Wirt. Verletzlich gerade, weil er Wirt ist. Ausbeutung und Extrahismus haben sich überlebt, wenn wir selbst es sind, deren Körper verletzt und ausgebeutet wird. Wir müssen, wir dürfen langsamer und vor allem bescheidener werden. Das de/globalisierte Terrestrische orientiert sich aus diesem Grund radikal an Abhängigkeiten und nicht an Freiheiten, wenn, dann an einer Freiheit-mit und nicht an einem körper- und rücksichtslosen Freiheitsbegriff. Serres spricht von einem einzigen Boot, auf dem, oder einem gemeinsamen Mietshaus, in dem wir leben.

Je mehr der Vektor menschlichen Strebens, der Globalisierungs-Moderne auf den Kosmos, auf Maximierung, Beschleunigung, Profit und Produkte/Produktion geht, desto mehr entfernen wir uns vom *Mittelpunkt der Erde* (Jules Verne, 1864). Es ist kein Zufall, dass die Jünger der Globalisierungs-Moderne die Hölle unter die Erde verlegten (Dantes Inferno). Das Innere der Erde, ihre Dunkelheit, ihre Kritikalität muss unheimlich bleiben, negativ besetzt. Nur weg davon! Die Angst vor der Erde, ihrer Nähe und Dunkelheit, die Angst vor der mit allen Lebensprozessen verbundenen Unsicherheit und der Wunsch, diese Angst und Unsicherheit durch Beherrschung auszulöschen, ist – so Horkheimer/Adorno – die zentrale Ambivalenz der Moderne. Das Irdisch-Unterirdische ist für die Globalisierungs-Modernisierer zu nah und zu fern zugleich, es entzieht sich herrschaftlichen Blicken und Zugriffen. Das Sicherheitsprinzip kommt an seine Grenze und nur diejenigen kommen hier weiter, die wie Liebende, Telefonisten, Künstler und Eltern wissen, dass aus geteilter Unsicherheit Verbindungen erwachsen können, Emergenzen der Nachbarschaft.¹

Die Erde und ihre Potentialität entziehen sich uns. Das kann beunruhigen. Die Erde und das Unterirdische werden besonders auch aus diesem Grund zum Bezugspunkt von Projektionen, Imaginationen, künstlerischen und wissenschaftlichen Projekten. Die einen sind geprägt von Angst, Abwehr und Hass, die anderen von Neugier und dem Wunsch nach Begegnung. War früher auch der Parasit nur negativ besetzt, so treten wir ihm heute deutlich wohlwollender gegenüber – er (daher?) hoffentlich auch uns. Methodisch geht es um Wege, Zugänge, Streifzüge, Grabungen, Höhlengänge. Die Erde als *Earth Lab*: als Laboratorium der Verbundenheit, der Neugier und des Spiels und nicht als Laboratorium der Angst oder der Herrschaft. Tiere und Stoffe werden Gefährten: wir leben mit ihnen, lernen von ihnen. *Companion species. Making kin* wie Donna Haraway vorschlägt.

Freud stellt seiner Traumdeutung die Widmung *flectere si nequeo superos, acheronta movebo*² voran. Der Acheron war einer der fünf Flüsse, der in der griechischen Mythologie in die Unterwelt führte. Auch bei Freud wird der Vektor umgedreht. Das Unbewusste, der Traum, die Unterwelt ist voller Überraschungen, voller Leben, voller Helfer und Archetypen. Wir sehen die Erde, das Unbewusste, den Traum nicht im Rahmen einer Herr-

Knecht Beziehung, als Beherrschtes oder Beherrschendes. Sondern als kritische Zone, als verletzlich-lebendiges Gebiet, das zum Ge-fährten werden kann, das Be- und Er-fahrungen ermöglicht und nicht vorrangig Ge-fahr bedeutet. Ums Reisen geht es auf jeden Fall, aber auch ums Bewohnen: die Erde wird Haus, Heim und Keller, heimlich und unheimlich zugleich, vieles bleibt den Augen entzogen.

Quadrupel-Referenz – Smithson, Snow, Serres und Beuys

Smithson, Snow, Serres und Beuys³ – unsere Weggefährten – situieren Kunst und Wissenschaft nicht jenseits unserer Reichweite, sondern in unserer Nachbarschaft, direkt unter unseren Füßen, in Sicht-, Hör-, Tastweite. Auch das meint Beuys mit *Plastik*⁴. Sie beginnt bei uns: Natur-Kultur, nicht getrennt. Die Erweiterung der Kunst schliesst unseren Alltag, den Humus, die Gegenstände, die Erde, die Technik, den Anderen mit ein. Die Reichweite von Denken und Handeln muss nicht machtförmig erweitert werden; die Weite ist schon in der Nähe und in der Nähe ist schon Weite. Deshalb die *objects trouve*, der Einbezug der Landschaft, der Dinge.

Auch das Happening, das Performative wird unspektakulärer, erdnäher, existentieller. So aufgeladen oder romantisiert die Beuys'schen Gegensatzpaare und deren Existenzbezug erscheinen können: Wärme-Kälte, Chaos-Form, Geburt-Tod; heute in den Zeiten des Anthropozäns und der Klimaüberhitzung erscheinen sie einfacher, lebensnäher, bescheidener. (Soziale) Plastik heisst, dass Tat und Materie sich ineinanderdrücken. Ohne Erde, ohne die Dinge, ohne den Körper/Leib *geht nichts*, „läuft nichts, wird (es) nichts.... Austausch allenthalben.

Die Mythen und Geister waren verschwunden, jetzt kehren sie wieder zurück, diesseitiger als je. Auch die Fettstühle, Honigpumpen, Filzanzüge, Erdtelefone und die Erdspiegel kehren zurück, oder noch vorsichtiger: wir lernen, sie wiederzufinden. Die Rhythmen, von denen auch Bachelard spricht, haben sich im Anthropozän verändert. Auch *GAI A* ist eine andere geworden. Wollen/Chaos, Fühlen/Bewegung/Rhythmus, Denken/Form/Ordnung. Heute sind sie anders gemischt als noch zu Beuys/Smithson/Bachelards Zeiten. Auch wir sind sensibler geworden. Vielleicht auch die Erde, sie pulsiert anders, die Gletscher schmelzen, das Wasser besteht mehr aus Plastik, unser Blut und unser Gehirn tickt (folglich) anders. Es geht um Haltung, Verkörpert-sein, Mit-sein. Wir sind (anders) verbunden.

Der Abstand ist geschmolzen – das ist, was Timothy Morton mit *Null-Personen-Perspektive* und den *Hyperobjekten* meint: zwischen uns und die Dinge/die Erde/die Politik/das Plastik und die (soziale) Plastik geht kein Blatt mehr, keine *zusätzliche* Perspektive. Das Bild fällt aus dem Rahmen. Darauf zielt auch das Terrestrische bei Latour. Der Abstand schmilzt immer weiter: auch zwischen das Denken, seine Bezüge, seine Textur, seinen Entstehungs- und Realisierungsprozess und uns, unse-

ren Körper, das Material geht kein Blatt mehr, keine Intentionalität, keine Transzendentalität mehr, nein. Der Austausch selbst ist das Erste, das Letzte, das Einzige. Abschied vom Aussen: Denken, Handeln, die Dinge mischen sich neu, verschmelzen. Wärme ist dann mehr/anders als (physische) Wärme, das Soziale mehr/anders als das (rein gesellschaftliche) Soziale. Das Organismische ist mehr/anders/weniger als der Organismus und die Organismen. Auch das Politische/die Politik ist neu gefordert. Auch ihr Begriff/ihre Praxis verändern sich/müssen sich verändern. Sie werden kleinteiliger, ökologischer, individuierter.

Und zugleich realisiert sich heutzutage eine wieder stärker fordernde Praxis von Politik als noch in der Postmoderne. Wir brauchen heute eine soziale Demokratie, eine soziale Architektur, einen von Wärme/Mitgefühl durchzogenen gesellschaftlichen *Souverän*, der die Probleme unserer Natur/Kultur angeht. Der z.B. gegen die Klimaerwärmung und gegen soziale Prekarisierung und Ausgrenzung konkrete Beschlüsse und Gesetze durchsetzt (z.B. Reduzierung des CO₂ Ausstoßes, regenerative Energien, bedingungsloses Grundeinkommen, degrowth). Einen politischen *Souverän*, der sich aber immer wieder an den Schlamm und die Erde zurückbindet. Auch er nur ein Gefährte.

Dies alles geht nur mit Kunst. Man muss sich auch und gerade in der Politik des Gestalterischen, Künstlerischen, Gesellschaftlichen, Materialbezogenen, Rhythmisch-Wärmebezogenen in allem Denken und Gestalten bewusst werden. Und es einbeziehen bzw. aus dessen Einbezogen-sein schöpfen. Auch Natur, Dinge sind in der Tendenz schon Kunst – an deren Körper/Körpern wir partizipieren/parasitieren. Es geht also gar nicht um den/um die Künstler. Es geht um mehr und um weniger zugleich. Es geht um Vehikel, Antennen, Agglomerationen, materialisierte Intuitionen (statt Kochbücher). Es geht um Filzbahnen, um Aisthesis/Ästhetik, um sich verselbstständige Skizzen, um Installationen und Ausstellungen, in denen sich Gedanken materialisieren, sich in multiplen Verbindungszonen und unterschiedlichen De- und Re-Territorialisierungen auffinden lassen und dadurch anders umsetzbar/denkbar/fühlbar werden. Es geht nicht um Kunst allein.

Smithsons Erde

Robert Smithson spricht von einer *provisorischen Theorie der Nicht-Orte*. Seine Non-Sites zeichnen *dreidimensionale logische Bilder*. Logische Bilder im Sinne Smithsons repräsentieren nicht, sind weder realistisch noch naturalistisch. Sie “setzen um” (in mehreren Wortsinnen: chemische Reaktionen, gärtnerische Umpflanzungen, Übersetzungen, einen Plan/Projekt umsetzen usw.). Unsere Projekte versuchen auch, Umsetzungen und Nicht-Orte/Non-Sites zu erschaffen. Andere Orte zu evozieren, *ohne ihnen ähnlich zu sein*. Zwischen realen Orten und unseren Installationen stellen sich Bezüge “metaphorischer Signifikanz” (ebd.) her, die räumlich, örtlich, verkörpernd sind: *Vielleicht ist das Reisen in diesem Raum eine ausgedehnte Metapher*.

Die Kartographien dieser Orte und unsere Theorien dazu sind ebenso tastend wie die gebauten Orte selbst. Teil unserer Herangehensweise, Teil derjenigen Erdgänge, in denen auch Hasen und Ameisen/Termiten ihren Bau anlegen. Und: Theorien, genau wie die unterirdischen Gänge und ihre Orte, werden nicht nur entwickelt, sondern immer wieder auch *aufgegeben, wie man Dinge aufgibt*.

Ähnlich wie Beuys ist Smithson auch auf der Suche nach der Erde, dem Terrestrischen. Er nimmt nicht nur installative Umsetzungen vor, sondern auch Bohrungen, Grabungen, Umschichtungen. Ähnlich wie seismische Messungen, erzeugen diese Bohrungen/Grabungen Interferenzen. Es entstehen *Antworten* des Gesteins, der Orte, der Erde(n). Sie sprechen ohne direkt zu sprechen, sondern setzen selbst um, indem sie uns ihrer Architektur und Topologie aus-setzen, sich uns auch wider-setzen.

Dabei ist die Erde, ihre Erodierbarkeit, ihre Materialität, ihre Verletzlichkeit von besonderer Bedeutung. Sie bildet Zonen von Übertragung, Umsetzung, passagerer Ununterschiedenheit aus. Smithson spricht hier in Anlehnung auch an Freud von *Primärprozessen*, welche keine Unterschiede zwischen Natur und Kultur mehr machen. Auf der Suche nach der Erde, nach Kontakt, Verschmelzung, Differenzierung sind, ohne sich unter das Diktat der Sekundärprozesse zu stellen. Letztere sind durchaus dabei, im Sinne von *Kinship, companion species*, nicht aber im Sinne von Dominanz/Diktatur.

Die Suche nach dem bzw. der Kontakt mit der Erde heute ist nach der Postmoderne situiert, aber auch nach der Romantik, nach dem Erhabenen: das Pastorale ist offensichtlich veraltet. *Die Gärten der Geschichte werden heute durch die Orte der Zeit ersetzt*. Das Terrestrische und seine Gräben, seine Verwundbarkeit, seine Gärten und Visionen sind angesiedelt jenseits jeder Pastoralität und idealer Gärten. Die Geschichten von Orpheus und Prometheus müssen neu gedeutet werden.

Marcuse deutet den Kampf zwischen Lust- und Realitätsprinzip um. Der entwickelte Kapitalismus stellt heute im Prinzip definitiv genug Mittel zur Verfügung, dass kein Mensch mehr hungern muss. Auch die Erde müsste nicht ausgebeutet werden, sondern vorm Raubtierkapitalismus geschützt sein. Damit beginnt das von Marx beschworene *Reich der Freiheit*. Das *Reich der Notwendigkeit*, Mangel und Qual, könnten zurückgedrängt werden. Für Marcuse sind Orpheus (und Narziss) die Gewährsleute, Vorbilder für diese Entwicklung. Sie stehen für einen nicht unterdrückerischen Umgang mit dem Selbst, der Sinnlichkeit innen (Leib, Psyche) und aussen (Körper/Materie/Erde). Statt Profit geht es um Gesang, Sinnlichkeit, Beschränkung, Genuss-Gebrauch. Orpheus bricht mit seiner Herkunft; um der Liebe und Eurydikes’ wegen steigt er in den Hades hinab. Seine Bindung zur Erde wird ihm zum Verhängnis. Beider Schicksal ist ungewiss.

Marcuse zeichnet Prometheus als Gegenbild zu Orpheus. Prometheus steht bei ihm für die entfesselte Praxis der Moderne und des Kapitalismus. Marcuse würde Orpheus dem Terrestri-

schen, Prometheus dem Globalen zuordnen. Smithson hingegen würde vielleicht anders gewichten. Prometheus widersetzt sich für Smithson dem herrschenden Zeitgeist (dem des Göttervaters Zeus, dem kosmos-orientierten Kapitalismus), und hilft den Menschen, mit denen er Mitleid hat. Er überlässt ihnen und nicht den Jenseitigen/dem Profit die geniessbaren Teile der Tiere, die Jenseitigen/Götter bekommen nur das Wertlose. Das Feuer des Prometheus steht hier nicht für einen entfesselten, bindungslosen Kapitalismus (wie bei Marcuse), sondern für die Bindung an die Erde und ihre Möglichkeiten. Für ein zwischen Bescheidenheit und Anspruch tanzendes Feuer, für einen Kontakt mit den Elementen und den Kräften der Erde, für ein gezügeltes, der Erde zugeneigtes Wirtschaften. Möglicherweise im Sinne der Wärme bei Beuys, oder aber im Sinne einer anderen, neueren, weniger romantischen Topologie oder Klimatologie, welche Smithson mit seinen Projekten aufruft: *Wir haben schon viel über kühle und heisse Kunst gehört, aber nur wenig über feuchte und trockene Kunst*. In den Zeiten des Anthropozäns und der Klimaüberhitzung geht es uns auch um diese topologische oder besser klimatologische, kritische *Kehre*: von Feuer zu Wasser, Schlamm, Lehm. Humus.

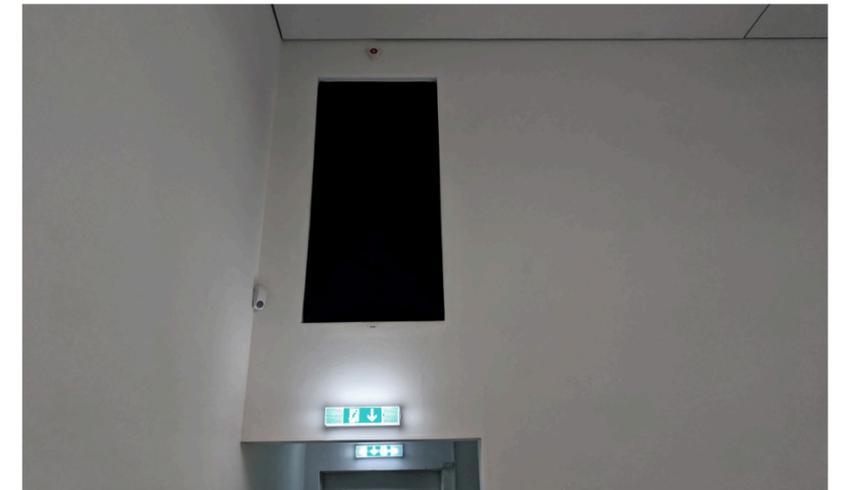
Bewohnbarkeit und Wasser: ohne Wasser kein Leben, kein Lehm. Das Schlammloch-Projekt von Smithson haben wir in diesem Sinne im Earth-Lab relokalisiert. In Zusammenhang mit der Erde/dem Terrestrischen werden Humus, Schlamm und Wasser wichtiger, Feuer und Hitze weniger wichtig, zur Gefahr. Marcuses Orpheus kehrt verwandelt von den Wassern der Unterwelt zurück.

Spiegelversetzungen

Der Spiegel gilt in Kulturgeschichte und Philosophie als zentrale Metapher für Bewusstsein, Reflexivität, Identität. Aber auch für deren Brechungen, Unreinheiten, Dialektiken. Schon im Idealismus, aber erst recht bei Lacan und in der Postmoderne ist - man könnte pointiert sagen - gerade im Spiegel das *Ich ein Anderer*. Smithson und auch unser Re-Enactment seiner *Spiegelversetzungen* geht einen Schritt (eigentlich sind es mehrere, reale Schritte) weiter. Der Spiegel wird zu mehreren Spiegeln, und vor allem: sie werden versetzt, begegnen sich, werden Teil der Erde, der Landschaft, Teil einer Kette von Verkörperungen/Umweltbildungen, Teil einer Reise. Das *Ich ist ein Anderer* wird Teil der Erde, des Terrestrischen. Die Distanz, die noch die Bewegungen moderner Reflexivität, der Globalisierungsmoderne auszeichnete wird verringert, der *Null-Personen-Perspektive* (Timothy Morton) angenähert – auf Aughöhe mit den Dingen. Auch deshalb handelt es sich um mehrere Spiegel, um multiple Versetzungen, und in den Spiegeln sind weniger Menschen und Gesichter zu sehen, sondern Dinge, Tiere, Erdhaftes. Aus dem Grund sind die Spiegel auch versetzt, und nicht parallel.

Die Versetzungen des Terrestrischen ändern die Perspektiven, die Topologien, die Anordnungen von Menschen und Dingen. Nicht nur die Erde stülpt sich, auch die Zeit. Smithson spricht von Zeitlosigkeit. Wir sprechen von Dehnungen, Stauchungen und Faltungen der Zeit, andere von *Tiefenzeit* (Deep Time“ John McPhee 1980/81) einerseits, *Mikrozeit* andererseits. Beide Zeitbegriffe konfrontieren den Menschen mit dem Inhumanen, das im Zeitalter des Anthropozäns und der *Geologisierung des Anthropos* an Bedeutung gewonnen hat. Wenn Tiefenzeit jene Zeitdimension bezeichnet, die das Fassungsvermögen des menschlichen Bewusstseins übersteigt, dann bezeichnet Mikrozeit jene Zeitdimension von elektronischen Schaltkreisen, die menschliche Wahrnehmung permanent unterlaufen.

Spiegelversetzungen ändern die Perspektiven, die Topologien, die Anordnungen von Menschen und Dingen.



Schwarzer Monolith oder Blinder Fleck: Spiegelvariante im Kunstverein Freiburg als Notausgang

Smithson will gerade auch die zeitlichen Dimensionen und Dehnungen der Erde/ des Erdhaften thematisieren, ausstellen, erfahrbar und sichtbar machen: *Der Spiegel unterliegt nicht der Zeitdauer, denn er ist eine fortwährende Abstraktion, die immer verfügbar und zeitlos ist. Die Spiegelungen dagegen sind flüchtige Momente, die sich jeder Messung entziehen.* Ist beim global-kosmisch Modernen Latours der Attraktor vorne, transzendental gebündelt (Subjekt, Macht, Profit, Produktion, Zukunft), so ist der Attraktor des Terrestrischen mit Smithson lokal, empirischer, weniger transzendental, -- wie viele Spiegel, die nicht gegenüber oder auf der Erde angebracht sind, sondern in der Erde, mit ihr verwachsen. Die Rhizome mit ihr bilden. Nicht bar jeglicher Reflexivität; nein: das Denken hat nur seinen Modus, die Reflexivität ihre Raum-Zeit, ihre Krümmung verändert. Zugleich steht die Form der Spiegelungen zur Diskussion – so wie auch Latour in seiner Gaiagraphie und wir uns mit 360-Grad-Video-projektion bzw. der Programmierung von Projektionen beschäftigen. Veränderungen der Rationalität/Relativität: die Körperlichkeit, Räumlichkeit, Anordnung, Zeitlichkeit der Spiegel werden wichtig.



Wissenschaftler am IISc spekuliert über das Erdmagnetfeld

Wenn Smithson sich mit Licht, mit Farbe, mit Erde beschäftigt, dann installiert, be- und erfährt er ein erdhaftes *Parlament der Dinge*, eines ihrer Texturen, Bestandteile, Überkreuzungen. Es wimmelt von Kleinstteilen und Kleinstlebewesen. Dazwischen ein Panther, Hunde. Mythos und Realität sind nicht mehr trennbar. Sie tauschen Körperflüssigkeiten aus. In unseren Projekten tritt an die Stelle einiger Spiegel der Sound: er reflektiert, vervielfältigt, bricht. Tausend kleine und grössere Spiegel, tausend Spiegelversetzungen: Granularsynthese – *unter jedem Stein ist eine Orgie der Größenverhältnisse.* Unter jedem Stein blitzen Schlangen, Grillen, Vögel und Ausscheidungen neuen Sounds hervor.

Jede der Grabungen, Höhlen (reale, visuelle, akustische, intellektuelle usf.) ist *auch ein Einstieg in den Abgrund.* Jeder dieser Abstiege *destrukturiert jede exakte Logik*, bildet Zentren von Schwerkraft. Es tauchen neue Möglichkeiten auf. Auch deshalb gehen wir im Kunstverein in die Tiefe.

Von Smithson kann man lernen, daß es keinen sicheren Standpunkt des Wissens gibt, nur Standpunkte, Abbrüche, neue Versuche. Haraway nennt es Fadenspiele. Wissen ist wie ein Bündel von Sedimenten, die vom sandigen Ufer in den Fluss sinken. Smithson spricht auch von *Anti-Sichten*, von *Rinnsalen der Wahrnehmungen*. Und immer geht es um Erfahrungen, um ein terrestrisches Gehen: *Das Gehen bestimmte das Sehen, und das Sehen bestimmte das Gehen, bis es schien, dass nur die Füße sehen konnten.* Denn die Erde hat Seelen, wie die Seelen immer Körper haben/sind. Ohne Animismus/Totemismus sind wir und ist die Erde tot.

Während Smithson (seine) Kunst dezidiert mehr dem Unerklärlichen zuordnet, dem Schein, dem Maskenhaften und der Diskrepanz, sind unsere Projekte ambivalenter oder dialektischer. Sie wollen bewusst zwischen Sein/Forschung und Schein/Verschiebung pendeln, zwischen Differenzierung und Dedifferenzierung, zwischen Reduzierungen und Komplizierungen. Zwischen dem Bedürfnis nach Kommunikation und dem Reisen über die Unergründlichkeiten.

Es wimmelt von Kleinstteilen und Kleinstlebewesen. Dazwischen ein Panther, Hunde. Mythos und Realität sind nicht mehr trennbar.

»This is a very strange place here«

12 terrestrial questions to Bruno Latour

1. Do you believe in ghosts?

No. Ghost is not an object of belief. Something which comes to you. Whatever are your beliefs. I mean I don't think it's part of the belief.

2. Who or what would you like to be in your next life?

Dead.

3. What does water mean to you?

Water is life. Someone defined life as animated water and I agree entirely with this definition. As a specialist of Gaia I cannot escape the importance of water

4. Where and how will your grandchildren live?

This is a very depressing question and I do have no idea what Paris would be in 2050. So I think I prefer to ignore these question because it's too depressing.

5. What makes you laugh?

Well about everything.

6. What is worth spending your life for?

I'm facing Gaia so I think it's worth fighting for Gaia.

Could you describe Gaia in three sentences?

Gaia is a result of a multiplicity of agents life-forms mainly who in the whole history of billions of years have ended up producing the environment in which we live. It is studied scientifically and that waves on us in new ways.

7. Where would you like to plant a plant?

Ideally in my little garden where I have never any time to go in my country's house

8. With whom are you ready to live?

I pass that one.

9. When did you cry the last time?

I cried when I heard Greta Thunberg give a talk at the United Nations last time. I think it was very moving and I understood something about Joan of Arc when she talked I never exactly understood how she could convince people to help her becoming a military army against the British. But when I heard Greta Thunberg I understood that something about efficacy was at work.

10. Would you like to taste wine planted on Mars?

No, I don't share the escapism view on going to Mars. Mars is actually dead. It will remain dead. And the question is Earth not Mars anymore.

12. How do you personally de-globalize?

Oh this is your stuff! But I deglobalize for many different ways. First I don't believe in the globe. I followed the Sloterdijk-line, which is re-localizing the global and I've done that for many different ways in sociology as well as in a geography or what I call gaiagraphy. So the globe is a very important Idea but it has always to be local and in which case it doesn't look like something we can embrace or see from the outside. So I would define myself as a deglobalizer just like you

12. What is Bruno Latour?

What do you want me to say? It's a cause of my interactions.

http://deglobalize/#Bruno_Latour



Vodoohütte auf einer Nilinsel in Kairo

Critical Water Zone Cairo

Teil I: Müllstadt

Rund 50.000 Menschen leben in Mokattam Village/Kairo. Seit den 1940er Jahren betreiben sie hier das informelle Müllverwertungssystem der Nilmetropole. Die *Zabbaleen* (arabisch »Müllmenschen« dt. Wikipedia übersetzt »Müllsucher«, meist Kopten) strömen nachts zu tausenden auf den staubigen Strassen in die Megacity Kairo und bringen im Morgengrauen auf haushoch beladenen Pickup-Trucks Tonnen von Müll nach Hause – zu ihren Familien, wo sie kochen, schlafen, Handel treiben und sich lieben.

Sie schleppen die prall mit Müll gefüllten Plastiksäcke in ihre Häuser, deren Stahlbetonarchitektur auf diese Art von Stoffwechsel hin stratifiziert wurde: unten in großen Hallen die Sammelstätten für die angelegenen Hinterlassenschaften des Urbanmonsters, die meist von Frauen- und Kinderhänden nach Schwermetallen, Knochen, Plastik, Batterien und organischen Abfällen sortiert werden. In der zweiten Etage dann die Schredder- und Schmelzmaschinen für den Plastik- und Metallmüll, in der dritten Etage wohnt die Familie und oben die Schweine, die den organischen Müll fressen und deren Fleisch verkauft wird. Die Exkremente der Tiere werden an eine Kompostieranlage in einer Kairoer Vorstadt geliefert, ihre Knochen zu Seife verarbeitet. Hier bleibt nichts unverwertet.

Schmutz und Staub gelangen über Hände und Schleimhäute in den Blutkreislauf und werden Teil des Inneren



Die *Zabbaleen* integrieren das in ihren Stoffwechsel, was andere als verbraucht, nutzlos und mit Ekel entsorgt haben. Wenn die Menschen bei bis zu 40° C im Schatten den Verwesungsgeruch einatmen und im Müll wühlen wissen sie, daß die Giftstoffe über ihre Hände und Schleimhäute in ihren Blutkreislauf gelangen und so Teil ihres Inneren, ihres Körpers, ihrer Epigenetik werden.

Die Moderne suggeriert beim Thema Müll ein Außen, die Möglichkeit des Weg/werfens und der Ent/sorgung. Sie glaubte an Deponien, das Verklappen von Säure im Meer, die Endlagerung radioaktiver Stoffe in Salzstöcken, die Verschiffung von giftigen Material nach Afrika. Aber wohin wegwerfen, wenn es kein Weg mehr gibt war schon die Leitfrage von WASTELAND (2016). Müll ist nicht mehr nur *matter at the wrong place* (Mary Douglas) sondern *all over*. Das vielleicht unheimlichste Müllproblem der Gegenwart ist die globale Erwärmung, die durch die Entsorgung von Treibhausgasemissionen in der Atmosphäre entsteht. Das Anthropozän und die Klimakatastrophe machen deutlich, dass es kein Außen mehr gibt, in das Abfälle noch abgeschoben werden können. Das *Verdrängte* kehrt immer zurück.

»In regelmäßigen Zeitabständen überfluteten die Wogen des Nils die Grenzen der bebaubaren Felder im Schwemmland. Die Sintflut führte die Welt in die Unordnung zurück, ins Chaos des Ursprungs, in die Null-Zeit, in die Natur in genau dem Sinne, den dieses Wort annimmt, daß die Dinge entstehen.«

Michel Serres, *Naturvertrag*



Zwei Minibusse werden zu temporären Suchmaschinen für TERRESTRISCHE REISEN umgebaut, die auf Streifzügen durch Kairo Realitätspartikel einsammeln.



Critical Water Zone Cairo

Teil II: Schwemmland

Die Critical Water Zone ist der zweite Teil des Forschungszyklus DE/GLOBALIZE in Kairo/Ägypten. Im Mittelpunkt steht das Verhältnis von Materie, Leben und Mensch unter besonderer Berücksichtigung der Phänomene »Müll« und »Wasser«. Dabei wurden die Fragestellungen von DE/GLOBALIZE in der Müllstadt wie auf einer Nilinsel thematisiert, untersucht und performativ umgesetzt.



Nile Vodoo

Eine Nilinsel inmitten der verschmutzten Millionenmetropole wird wie zu pharaonischen Zeiten mit Eseln und Rindern bewirtschaftet. Das Stück Land taucht wie in dem altägyptischen Schöpfungsmythos mit dem Bau des ersten Assuanstaudammes aus den Fluten auf. In Folge siedeln sich Großfamilien an, um als Bürger Kairos der Zwangsarbeit am Suezkanal zu entgehen. Heute gerät die Insel in das Blickfeld von Investoren aus den arabischen Emiraten, die hier Golfressorts und Luxushotels errichten wollen. Der Kampf um das Land ist eröffnet und hat bereits Todesopfer gefordert.

Die Performance NILE VODOO beforscht die terrestrische Qualität von Nil, Schiff und Schwemmland in Form einer performativen Probebohrung. Ein VodooPriester liest während einer Falukafahrt *Kubla Khan* und stürzt sich im Laufe eines hypnotischen Vodoorituals mit einem Wasserforscher¹ in die Fluten. Die beiden kämpfen sich gegen die heftige Strömung von Schwermetallen und organischen Abfällen mit letzter Kraft zurück ins Boot. Die Wasseroberfläche gleicht einem gekrümmten Kugelsegment, dem nach innen gestülpten Blick vom Weltraum auf die Erde.

Insel, Schiff und Fluss verweisen auf die Irrtümlichkeit des menschlichen Verständnisses von Rettung und von Autonomie. Aus welcher Perspektive heraus gewinnen wir wissenschaftliche Erkenntnisse und Haltungen? Terrestrisches Forschen heisst: kein technisches Artefakt dieser Welt kann uns die Aufgabe abnehmen, unseren eigenen Standpunkt auszuloten. Kein blitzeschleudernder Zeus, keine Maschine wird uns erlösen.

NILE VODOO ist eine terrestrische Sondierung auf dem Nil und in dessen Schwemmland

¹ Alexander Kluge in *Verdeckte Ermittlung*: »Wasserforschung ist für mich etwas ganz Eigenartiges. Wir haben die Sehnsucht nach den Urmeeren, die 37 Grad Wärme hatten, wie man weiß. Innen und Außen fängt mit diesem Wasser an, aus dessen Erinnerung wir Warmblüter geworden sind. Das Urvertrauen kommt aus dem Uterus, aus dem Wasser, und wird irgendwann am Fluss trinken.

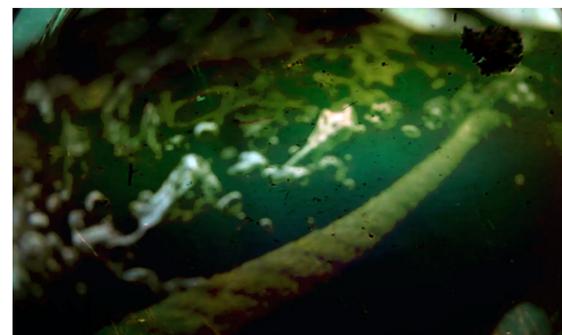
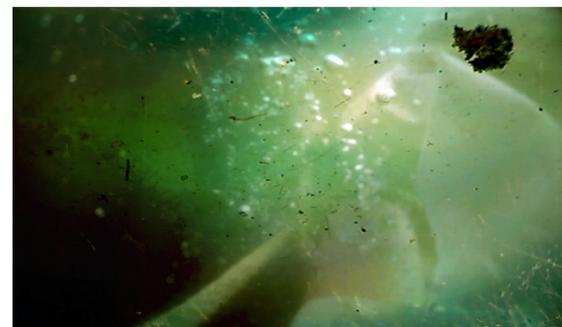
Die Urmeere tragen wir noch in uns, die Niere hat ihren Salzgehalt. Wir haben eine lange Erinnerungsfähigkeit, das sind die Gefühle. Sie sind Erinnerungsträger, Quanten der alten Welt, für die also ein glücklicher Zustand vor 14 Millionen Jahren Gegenwart ist.«

Kubla Khan

Or, a vision in a dream.
A Fragment.

Samuel Taylor Coleridge schreibt 1797 in einem Opiumrausch das Script für NILE VODOO

<http://deglobalize.com/#NILEVODOO>



In Xanadu did Kubla Khan
A stately pleasure-dome decree:
Where Alph, the sacred river, ran
Through caverns measureless to man
Down to a sunless sea.
So twice five miles of fertile ground
With walls and towers were girdled round;
And there were gardens bright with sinuous rills,
Where blossomed many an incense-bearing tree;
And here were forests ancient as the hills,
Enfolding sunny spots of greenery.

But oh! that deep romantic chasm which slanted
Down the green hill athwart a cedarn cover!
A savage place! as holy and enchanted
As e'er beneath a waning moon was haunted
By woman wailing for her demon-lover!
And from this chasm, with ceaseless turmoil seething,
As if this earth in fast thick pants were breathing,
A mighty fount momently was forced:
Amid whose swift half-intermitted burst
Huge fragments vaulted like rebounding hail,
Or chaffy grain beneath the thresher's flail:
And mid these dancing rocks at once and ever
It flung up momently the sacred river.
Five miles meandering with a mazy motion
Through wood and dale the sacred river ran,
Then reached the caverns measureless to man,
And sank in tumult to a lifeless ocean;
And 'mid this tumult Kubla heard from far
Ancestral voices prophesying war!
The shadow of the dome of pleasure
Floated midway on the waves;
Where was heard the mingled measure
From the fountain and the caves.
It was a miracle of rare device,
A sunny pleasure-dome with caves of ice!

A damsel with a dulcimer
In a vision once I saw:
It was an Abyssinian maid
And on her dulcimer she played,
Singing of Mount Abora.
Could I revive within me
Her symphony and song,
To such a deep delight 'twould win me,
That with music loud and long,
I would build that dome in air,
That sunny dome! those caves of ice!
And all who heard should see them there,

And all should cry, Beware! Beware!
His flashing eyes, his floating hair!
Weave a circle round him thrice,
And close your eyes with holy dread
For he on honey-dew hath fed,
And drunk the milk of Paradise.

GLOSSAR

Projekte

Die Projekte DE/GLOBALIZE und ABSCHIED VOM AUSSEN beschäftigen sich mit unserem Verhältnis zu unserer Erde heute. Es ist u.a. durch Klimawandel, Globalisierung, Migration, Umweltverschmutzung, Artensterben und ein zunehmendes Ungleichgewicht zwischen Armut und Reichtum gekennzeichnet. Die dadurch aufgeworfenen Fragen und Probleme sollen in o.g. Projekten durch eine transdisziplinäre Herangehensweise sinnlich wahrnehmbarer gemacht werden.

Zu diesem Zweck werden in unseren Projekten verschiedene Zugänge miteinander verknüpft: künstlerische, audiovisuelle, philosophische, wissenschaftliche – all dies, um ein möglichst umfangreiches und vielgestaltiges Bild unserer Situation heute, und unseres Verhältnisses zur Erde und ihren Materialien, Pflanzen und Lebewesen zu erhalten, aber auch zu den Medien und Methoden, durch die diese Verhältnisse dargestellt und verhandelt werden. Zugleich sollen in und mit diesen Projekten Suchbewegungen unterstützt oder auch initiiert werden, wie dieses Verhältnis mehr unseren Wünschen und Sehnsüchten gemäß gestaltet werden kann, auch aus einer Verbundenheit mit der Erde und ihrer (und unserer) Verletzlichkeit heraus. Von besonderer Bedeutung für beide Projekte ist die Annahme, dass eine schrankenlose Modernisierung und Globalisierung für unsere Erde und das Leben auf ihr gefährlich ist und Prozesse der De-Globalisierung dringend erforderlich sind, die das Wechselspiel zwischen (»zu«) global und (»zu«) lokal neu berücksichtigen und sich der Erde und der Verletzlichkeit von Leben zuwenden, dem »Terrestrischen«.

DE/GLOBALIZE

Das Projekt <http://degglobalize.com> beschäftigt sich im Rahmen der Neuverhandlung zwischen dem Globalen und dem Lokalen mit sog. »kritischen Zonen« in 3 Gebieten: in Südinien, in Kairo und am Oberrhein. Der Begriff »kritische Zone« bezieht sich auf einen neuen Forschungsansatz in der Geologie und den sog. Erdwissenschaften (»earth sciences«). In diesen wird der »verletzliche« Gürtel rund um die Erde, in dem Leben möglich ist, in seinen ökologischen Zusammenhängen multidisziplinär beforcht. Diese »Biosphäre« reicht von den unteren Erdschichten, ihren Wasser- und Mineralienvorräten, über die Erdoberfläche mit ihren Lebewesen, Pflanzen und Parasiten bis hin zur Atmosphäre und deren Luft- und Wasservorräten sowie z.B. deren Schutz- und Vermittlungsfunktion in Bezug auf Sonnenlicht und den Wärmehaushalt der Erde. Dabei kann das komplexe Wechselverhältnis in/der Biosphäre immer wieder für verschiedene Spezies (Menschen, Tiere, Pflanzen u.a.) aber auch für andere Beteiligte am Gesamtprozess (wie etwa O₂, Wasser o.Ä.) »kritisch« werden. Alles wird also – ähnlich wie in der Medizin oder in einem Kernkraftwerk – darauf

hin untersucht, ob Prozesse bedrohliche Entwicklungen nehmen können. Diese können aber nur dann sinnvoll beforcht werden, wenn man darin das Wechselspiel zwischen globalen/überregionalen und lokalen/regionalen Beteiligten berücksichtigt – unter besonderer Berücksichtigung lokaler Verhältnisse bzw. der Situation »vor Ort«. Aus diesem Grund wurden auf der ganzen Welt sog. »Critical Zone Observatories« (CZO) zur Beforschung o.g. Zusammenhänge eingerichtet, von denen wir eines besuchten, das sich in Südinien befindet (Bangalore/CZO Kabini River). In unseren Projekten verwenden wir den Begriff »kritisch« zugleich weiter als in dem o.g. geologischen, erdwissenschaftlichen Sinn allein, sondern beziehen ihn auch auf andere Prozesse, die umschlagen, »kritisch« werden können, und dadurch von besonderer Bedeutung sind: etwa auf politische, gesellschaftliche, wissenschaftliche oder begriffliche Vorgänge, in denen Unterscheidungen getroffen werden, die »einen Unterschied« machen. In der Tradition der »kritischen Theorie« (Marx, Adorno, Foucault u.a.) sind vor allem Verhältnisse kritisierbar werden, die Leiden verursachen.

Das Projekt DE/GLOBALIZE gliedert sich in drei Phasen: 1. das Projekt »Critical Sciencing Zone/Critical Earth Lab.« in Bangalore/Indien, 2. das Projekt »Critical Water Zone« in Kairo/Ägypten und 3. das Projekt »Critical Industrial Zone« am Oberrhein.

Critical Sciencing Zone/Critical Earth Lab

Ist der erste Teil des Forschungszyklus DE/GLOBALIZE und fand 2018 in der Region Bangalore/Indien statt. Er beschäftigt sich mit unterschiedlichen Arten, in Bezug auf die Erde, Menschen, Materialien und Tiere, Wissen zu schaffen und Wissenschaft zu betreiben. Dazu besuchten wir als Gastkünstler/Gastwissenschaftler des »Centre for Contemporary Studies« das »CZO Bangalore/Kabini River« und das »Centre for Ecological Studies« am »Indian Institute of Science« (IISc) in Bangalore. Es wurden verschiedene Orte besucht: u.a. das Kabini River Basin, eine vom Klimawandel besonders betroffene Region. Dabei entstand eine Fülle audiovisueller Materials, es wurden Interviews mit Wissenschaftlern und z.B. betroffenen Bauern geführt und es wurden 2 unterschiedliche künstlerische Interventionen entwickelt und durchgeführt: ein interdisziplinärer Workshop mit künstlerisch-performativen Elementen (»Critical Sciencing Zone«) und eine installative Versuchsanordnung vor Ort (»Critical Earth Lab.«).

Critical Water Zone

Ist der zweite Teil des Forschungszyklus DE/GLOBALIZE und fand 2019 in Kairo/Ägypten statt. Er beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Materie, Erde/Leben und Menschen unter besonderer Berücksichtigung der Bereiche »Müll/Abfall« und »Wasser«. Dabei wurden die Fragestellungen von DE/GLOBALIZE in der Müllstadt Kairo, die wir schon vom Projekt WASTELAND her kannten, sowie auf der Nilinsel in Kairo thematisiert, untersucht und künstlerisch performativ umgesetzt. Auch hier entstand audiovisuelles Material, wurden Interviews geführt und verschiedene Orte besucht und verändert.

Zwei Minibusse wurden in *temporäre Suchmaschinen* umgebaut, die *Realitätspartikel* aufsammelten, umgruppierten und transformierten. Andere Suchbewegungen nach dem *Terrestrischen* wie etwa NILE VODOO waren stärker performativer Natur.

Critical Industrial Zone

Ist der dritte Teil des Forschungszyklus DE/GLOBALIZE und Teil eines grenzüberschreitenden EU-Forschungsprojektes. Er wird die Fragestellungen von DE/GLOBALIZE in Zusammenhang mit den Veränderungen und Herausforderungen untersuchen, die der Klimawandel für kleine und mittlere Unternehmen am Oberrhein darstellt. Was bedeutet er für diese Unternehmen, ihre Mitarbeiter, für Gebäude, Produkte, Transportwege, für alle lebendigen und unbelebten Beteiligten? Wie können für die betroffenen Unternehmen, Menschen und deren Umwelten nachhaltige und resiliente (also die Erde aber z.B. auch die Unternehmen und deren Mitarbeiter) schützende Prozesse im Umgang mit dem Klimawandel entwickelt werden?

ABSCHIED VOM AUSSEN

Das Projekt ABSCHIED VOM AUSSEN findet vom 13.9. bis zum 27.10.2019 im Kunstverein Freiburg und an anderen Orten in und um Freiburg statt. Bei dem Projekt sollen im Anschluss an das Projekt DE/GLOBALIZE Suchbewegungen nach einem lebensförderlichen Umgang mit unserer Erde bzw. dem -> Terrestrischen initiiert, sichtbar und erlebbar gemacht werden. Vorträge, Workshops, Konzerte, Filmscreenings, wissenschaftliche Labore, künstlerische Artefakte, Installationen und Performances verschmelzen zu diesem Zweck unterschiedliche Akteure, Disziplinen (Wissenschaft, Kunst, Philosophie) und methodische Zugangsweisen. Die »Ausstellung« im Kunstverein wächst als Collage und Installation des vieldimensionalen Prozesses im Laufe der ersten 5 Projektwochen erst zusammen. Sie kondensiert und transformiert dessen unterschiedliche Beteiligten (Materialien, Ideen, Begegnungen, audiovisuelles Material, Dokumentarisches, Mitgebrachtes usw.) und ist erst in der letzten Woche »fertig«. Die Suchbewegungen allerdings sollen/werden weitergehen.

ABSCHIED VOM AUSSEN beinhaltet auch, Abschied von der Orientierung von Denken und Handeln an Globalisierung, Modernisierung und Verdinglichung/Profitorientierung oder an einer Flucht ins Ausserirdige oder ins Lokale zu nehmen. Wir »haben« nur diese eine Erde, mit der und durch die wir leben: wir sind durch und mit ihr, sind »sie«. Wir sind durch und durch von Symbiosen, von Wirt-Parasit Verhältnissen durchzogen, sind mal selbst Wirt, mal Parasit. Wir müssen mit genau dieser Erde und den Grenzen des Wachstums leben. Alle Ressourcen und Gefahren liegen »innen«: es gibt kein Aussen mehr – das ist auch die Erkenntnis aus dem Anthropozän. Wenn alles »Innen« liegt, wird die Erde hohl. Voller Möglichkeiten, Falten, Nischen, Gründen und Abgründen. Sie wird zur Hohlwelt.

WASTELAND

Das Projekt <http://waste.metaspaces.de> fand 2016-2017 in Kairo/Ägypten und in Eschbach/Südbaden statt. In Auseinandersetzung mit den Phänomenen Umweltverschmutzung, Klimawandel und des Anthropozäns wurden zwei verschiedene Müllverwertungssysteme untersucht: die Müllstadt in Kairo und eine Müllverbrennungsanlage in Eschbach/Südbaden. Es entstand audiovisuelles Material, Interviews mit verschiedenen Beteiligten (Müllsammler und -verwerter in Kairo, Mitarbeiter der Müllverbrennungsanlage in Eschbach, Wissenschaftler, Philosophen u.a.), materielle Artefakte u.a.m. Das gesammelte Material wurde künstlerisch und multiprofessionell umgesetzt und verarbeitet, u.a. in Form einer interaktiven Webdokumentation, einer Zeitung und in Form von zwei künstlerischen Ausstellungen/temporären Installationen: WASTELAND war vom 9.-11. Juni 2016 im Kommunalen Kino Freiburg und im Februar 2017 im Museum für zeitgenössische Kunst in Genf zu Gast. Dabei wurde u.a. der Versuch gemacht, medial und performativ auf *Augenhöhe mit den Dingen* zu sein, und Menschen und Dinge, Theorien und Medialisierungen auf einer gemeinsamen Ebene sachlich und künstlerisch zu verhandeln.

BUZZ

Das Projekt <http://parasite.metaspaces.de> fand in den Jahren 2014-2016 statt und thematisierte das Verhältnis von Mensch, Tier (insbesondere von sozialen Insekten) und Erde und unterschiedlichen Formen von Wissen/Wissenschaft, dieses Verhältnis zu thematisieren und zu beforchen. Als Gastkünstler des *Centre for Ecological Studies* besuchten wir das Centre for Ecological Sciences am Indian Institute of Science (IISc) in Bangalore. Das dortige alte Wespenlabor des Centre for Ecological Sciences wurde temporär in ein künstlerisch-wissenschaftliches Experimentallabor umgebaut, das Gebäude künstlerisch verändert und es fanden dort Workshops, Vorträge, Filmvorführungen und Performances statt. Was bedeutet es, den wissenschaftlich distanzierten Blick auf Tiere/soziale Insekten aufzugeben? Inwieweit müssen an Newton orientierte wissenschaftliche Herangehensweisen durch an Darwin und an Evolution, der Verletzlichkeit von Leben und symbiotischen Verhältnissen orientierte Zugänge ergänzt oder gar ersetzt werden? Was ist, wenn die Tiere »uns anschauen« (Derrida) und wir uns unserer Verantwortung für sie und unsere gemeinsame Umwelt bewusst werden? Das Projekt war stark vom Begriff des »Parasiten«, der Wirt-Parasit-Relation und dem Buch *Der Parasit* des französischen Philosophen Michel Serres beeinflusst. Bei ihm bezieht sich Parasit nicht nur auf biologische, sondern auch auf soziale, politische, wissenschaftliche, mediale oder kommunikative Sachverhalte: alles kann alles andere (partiell) parasitieren, transformieren, nutzen, aber auch schädigen. Das Projekt wurde u.a. vom 8.-21. Mai 2015 im Freiburger Ausstellungsraum T66 ausgestellt bzw. dort in Form einer Installation neu »gefaltet«.

BEGRIFFE

AGENTIELLE VS. CARTESIANISCHE SCHNITTE-

Karen Barad unterscheidet agentielle von cartesianischen Schnitten. Letztere orientieren sich an der Distanz zwischen Subjekt/Mensch und Objekt/Welt und gehen von festen Ordnungsstrukturen aus. Agentielle Schnitte berücksichtigen/nutzen hingegen das ständige Wechselspiel von Subjekt und Objekt, von Beobachtung und Beobachtetem, von Mensch und Welt. Alles ist von Handlungen (lat. agere: handeln) beeinflusst und die Beobachtung verändert das Beobachtete. Dies führt u.A. auch zu einer verstärkten Berücksichtigung von Kontexten und der eigenen Verantwortung. Es gibt dann keine reinen Fakten mehr (matters of fact) und alles wird von Bezügen und der eigenen Sorge berührt (matters of concern and of care). Cartesianische Schnitte operieren mehr mit Distanzierung und der Zentralperspektive, agentielle Schnitte eher mit Annäherungen, Beteiligung, Verkörperung und Bedeutungs- oder gemischten Perspektiven.

DAS TERRESTRISCHE

Bruno Latour unterscheidet 4 »Attraktoren« oder »Existenzweisen«, die zeitgenössisches Denken und Handeln im Angesicht von Klimawandel, Umweltverschmutzung, Migration und des Kampfes um Ressourcen heute leiten. Globalisierung und Modernisierung orientieren sich an Mustern von Distanzierung und Handhabe, von Produktion und Profit. Darauf reagieren in der Gegenwart insbesondere 2 Gegenbewegungen: diejenige hin zum Lokalen und einem Rückzug zu Nationalstaaten und regionaler Abschottung (Brexit, America first) und diejenige hin zum Aussererdingen (den Planeten zu fliehen und z.B. den Mars zu besiedeln wie bei E. Musk). Die Fähigkeit, angemessen und verletzungssensibel mit der Erde und ihren Materialien und Lebewesen in Kontakt zu kommen, zeichnet hingegen den 4. Attraktor, das Terrestrische aus. Ihm geht es um ein Verbunden-Sein mit der Erde, um einen verantwortlichen Umgang mit allem/allen »Erdverbundenen« statt um Dekontextualisierung und Gleichgültigkeit. Wir sind alle von einander abhängig und leben aus dieser und durch diese Abhängigkeit heraus.

ANTHROPOZÄN

Das Anthropozän ist der Vorschlag zur Benennung einer neuen geo-chronologischen Epoche, nämlich des Zeitalters, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist. Der Name wurde im Jahr 2000 von dem Chemiker und Atmosphärenforscher Paul Crutzen und dem Ökologen Eugene Stoemer vorgeschlagen. Beim 35. Internationalen Geologischen Kongress in Kapstadt 2016 wurden die Thesen zum Anthropozän von einer Arbeitsgruppe bestätigt. Zum ersten Mal in der Geologie wäre es also nicht eine natürliche Gesteinsschicht, die das geologische Zeitalter definiert, sondern diejenige Schicht, die geologisch bestimmend/namensgebend wäre, wäre die der Menschen selbst. Strassen,

Städte, Wälder, Plastik, Müll, Plutonium usw.: Anthropozän. Man kann das Zeitalter des Anthropozän unterschiedlich beginnen lassen, mit der Industrialisierung oder mit der Explosion der ersten Atombombe 1945 oder mit anderen industriell-geschichtlichen Ereignissen wie der Erfindung von stickstoffhaltigen Düngemitteln. Aber egal, wie man zeitlich den Beginn des A. festsetzt: Fakt ist, dass in unserem Erdzeitalter zum ersten Mal die Verbindung von Politik/Geschichte und Geologie ein neues Gewicht, eine neue Größen-Dimension bekommen hat. Insbesondere Klimaerwärmung und Umweltverschmutzung haben Auswirkungen auf die Erde als Ganzes und nicht nur auf einzelne Territorien und Ökosysteme. Timothy Morton spricht hier von einer neuen Maßstäblichkeit, nämlich der einer Null-Personen-Perspektive. Zwischen uns und die Dinge geht kein Blatt mehr, eine Distanzierung von den Themen Klimaerwärmung oder von der Radioaktivität z.B. ist auf einer ganz prinzipiellen Ebene für uns Menschen nicht mehr möglich. Die Dinge »schauen uns an«, »gehen unter die Haut«, »kommen uns nah«.

PARASIT

Unter dem Titel des Parasiten – oder genauer anhand der Unterscheidung von Parasit und Wirt – thematisiert Michel Serres drei Sorten von Phänomenen, die er miteinander verbindet: (1.) das im bzw. am Körper seines Wirtes schmarotzende Tier, (2.) der »Gast, der die Gastfreundschaft missbraucht«, und (3.) die »Störung einer Nachricht«, der »Lärm« oder das »Rauschen (frz. parasite) im Kommunikationskanal« (Serres 1981: 20f.). Bei ihm bezieht sich »Parasit« also nicht nur auf biologische, sondern auch auf soziale, politische, wissenschaftliche, mediale oder kommunikative Sachverhalte: Alles kann alles Andere (partiell) parasitieren, transformieren, nutzen, aber auch schädigen. Mit Bateson (1972: 315, 489) geht es dabei immer um »Unterschiede, die einen Unterschied machen«, wobei sich der Pfeil der Beeinflussung jederzeit umkehren kritisch werden kann. Die parasitäre Störung, um die es Serres geht, meint freilich keine singuläre Abweichung ohne weitere Folgen, aber auch kein Ereignis, das zur völligen Ordnungsauflösung und Zerstörung führt, – sondern eine transformierende Abweichung, welche die Ordnung des Systems stetig verändert. Die Figur des Parasiten erscheint aus diesem Grund janusgesichtig: er ist ein »Joker«. Eine gegebene Ordnung störend ist der Parasit zugleich Keim einer neuen. Evolutionstheoretisch gesehen verbindet der Parasit die Funktion der Variation mit der Funktion der Selektion, indem er die Reproduktion der Variation im System ermöglicht, das dadurch neu strukturiert wird (Serres 1981: 282f und 288). Auch die vom Parasiten erzeugte neue Ordnung ist nicht gegen Störungen gefeit. Jederzeit kann sie durch neue Parasiten besetzt und verändert werden. Evolution und Parasit stehen insofern in einer zirkulären Beziehung zueinander: »Die Evolution bringt den Parasiten hervor, der wiederum die Evolution hervorbringt« (Serres 1981: 282). Serres denkt auch das Verhältnis zur Erde/Natur im Rahmen der Wirt-Parasit Relation. Sowohl das Verhältnis Mensch-Mensch als auch das Verhältnis Mensch-Natur ist davon bedroht, dass förderliche Symbiosen kritisch werden können. Aus diesem Grund muss der »Gesellschaftsvertrag« zwischen Menschen,

welche deren gegenseitiges Parasitieren begrenzt und regelt, durch einen »Naturvertrag« (Serres 1994) ergänzt werden, damit unser Wirt Erde nicht durch den parasitären Raubbau des Menschen unwirtlich wird.

METHODEN

INTERAKTIVE DOKUMENTATION

Im Rahmen unserer Projekte dienen »interaktive Webdokumentationen (i-docs)« mehreren Zwecken . Sie sollen diese Projekte 1. im Web dokumentieren, sie 2. darüber hinaus neu und anders erfahrbar machen bzw. diese künstlerisch transformieren und zugleich 3. einen Beitrag leisten zu deren künstlerischer Beforschung und zur Weiterentwicklung künstlerischer Forschungsmethoden. Über die i-docs unserer Projekte werden also nicht nur die Inhalte unserer Projekte dokumentiert, sondern auch deren methodische Bestandteile und Vorgehensweisen sowie transmediale und transdisziplinäre Bezüge und Gefügebildungen, die in unseren Projekten inhaltlich, formal und künstlerisch wichtig sind. Zugleich wird versucht, diese Inhalte, Methoden und Gefügebildungen künstlerisch weiterzuentwickeln. Der multisystemisch-relationale, interaktive Charakter unserer i-docs stellt durch das Navigieren der Nutzerin prototypisch Bezüge zum Ganzen des Projekts, seinen materiellen, sinnlichen, ästhetischen und kognitiven Aktanten und zu seinen Kontexten/ Forschungsfragen her (horizontale Achse). Wahlmöglichkeiten, Abbrüche, überraschende und immersive Momente sowie die tendenziell unerschöpflich-unabsehbare Komplexität des Ganzen erzeugen zugleich Dichte, Vertiefung und eine spezifische Form von Ereignishaftigkeit und Präsenz (vertikale Achse). Durch die Interaktion beider Ebenen wird eine spezifische Form von Performativität und Erfahrung generiert, die sowohl informationelle als auch affektive und ästhetische Qualitäten beinhaltet. I-docs schaffen somit auch ein Bild des »Denkens«, genauer: sie sind/generieren Gefügebildungen, in denen Denken stattfinden, sich verändern und sich selbst wahrnehmen kann. Sie sind (Mittel des) Denken(s).

AUSSTELLUNGEN UND INSTALLATIONEN

Unsere Ausstellung schaffen Assemblagen und Gefügebildungen unterschiedlicher Medien und Zugänge. Sie verknüpfen meist audiovisuelle Installationen, Fotos, Artefakte, Texte, Labor- und Untersuchungssituationen, Begegnungen und installative Veränderungen der genutzten Räume. Dabei vermischen sich die Grenzen zwischen Kunst, Wissenschaft und Philosophie, aber auch zwischen Kunst und Bildung, Lehre/Seminar und kollektivem Gedankenexperiment. Es geht weniger um die Repräsentation von Wirklichkeit oder um lineare Narrative, als um konstellative Montagen, die ein anderes/neues Verstehen und Interagieren mit Wirklichkeit ermöglichen, weniger um Reflexion, als um Diffraktion (Barad) oder

Interferenz (Serres). Dabei ist der »Besucher« und seine Interaktion mit den Aktanten und Artefakten der Ausstellung besonders gefordert: Ausstellung/Installation und »Besucher« werden Teilnehmer eines neuen überpersonalen Zusammenhangs bzw. Netzwerks (Latour) oder Meshworks (Ingold). Alexander Kluge spricht in diesem Zusammenhang auch von »Kugelbildern« oder »Kugelfilmen«, was an unsere Beschäftigung mit der Hohlwelt in *ABSCHIED VOM AUSSEN* erinnert. Es geht weniger um »Kunstwerke«, sondern um »Kunstwelten«.

360 Grad PROJEKTION

360°-Videos, wie wir sie bei unseren Projekten nutzen, entfalten in der Rotation der Bewegtbilder eine ganz eigenständige Form verkörpernder Interaktion und ästhetischer Erfahrung. Sie vermitteln interaktiv unser para-panoramisches Verwobensein in die Dinge/Objekte/Umwelten und schaffen damit neue Topologien und Nachbarschaftsbeziehungen. Durch die Navigation in den 360°-Videos entsteht eine Art gemeinsamer Improvisation zwischen den Nutzern und den »ab-gebildeten« Szenen und Situationen. Die Interaktionsmöglichkeit über die Rotation der 360°-Kugel via Leap Controller bzw. Touchpad legt eine Art virtuellen Augapfel in die Fingerspitzen der Userin. Es kann zu Erfahrungen eines »haptischen Sehens« (Deleuze/Bacon) kommen. Zu einem Spiel freier Kräfte, der Spieler und ihrer Umwelten, von Objekten und Subjekten bzw. von Sichtweisen. 360°-Videos erzeugen unserer Erfahrung nach Formen einer (multi-)medialen Sensibilität, eine affektiv-kognitive Neugier, welche immer neue Verkörperungserfahrungen und vielfältigste sinnliche Relationen schafft. Sie stellen auf diese Weise nicht zuletzt die Frage nach dem hors-champ, dem nicht sichtbaren Feld der dargestellten Welt, filmsprachlich neu.

KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG

Unsere Forschungsgruppe und unsere Projekte nutzen das durchaus umstrittene Paradigma der künstlerischen Forschung, das klassische Forschungsprämissen zu verändern sucht. Forschung wird immer noch stark mit Wissenschaft in Verbindung gebracht und unterscheidet sich in diesem Verständnis wesentlich von künstlerischer Tätigkeit, die häufig mit Intuition und Kreativität in Verbindung gebracht wird. Künstlerische Forschung stellt nun zum einen infrage, dass Wissen gleichbedeutend mit Naturwissenschaft, und zweitens, dass Kunst diskursiv nicht zugänglich sei. Die Rationalität der Kunst und damit Rationalität selbst soll zur Diskussion gestellt und transformiert, in Bewegung gebracht werden. Künstlerische Forschung ist jedoch nicht nur für die Kunst relevant. Der Begriff zielt auf einen neuen Ansatz in den Wissenschaften sowie der Philosophie. »Mit, über und durch« andere - künstlerische, mediale, audiovisuelle- und bewegungsbezogene - Methoden, Fragen, Inhalte und Techniken sollen individuelle und gesellschaftliche Fragen neu gestellt und anders erlebbar und beantwortbar werden. Wissen formuliert sich also nicht nur in den Wissenschaften oder in der Alltagspraxis und in anwendungsbezogenen Reflexionen, sondern auch

in und durch künstlerische Formate oder in philosophischen Theorieinstallationen. Das Moment der Darstellung/Medialität produziert immer Erkenntnis(se), und jede künstlerische Inszenierung rangiert dabei als genuiner Wissens- und Forschungsgenerator bzw. -träger. Dabei geht es immer um eine Verbreiterung und Diversifizierung von Erkenntnis, Wissen und Darstellung und nicht um die Illustrierung von Vorgefundennem.

PHILOSOPHIE

Philosophie beschäftigt sich mit unserem Verhältnis zu uns selbst und zum »Anderen« (Erde, Welt, Dinge, Menschen, Lebewesen). Besonders wichtig dabei ist, wie diese Selbst- und Weltverhältnisse gedacht werden – mit welchen Begriffen, in welchen Zusammenhängen und Konstellationen. In der Philosophie wird also nicht nur (über) etwas (nach-) gedacht, sondern auch darüber reflektiert, bzw. wahrnehmbarer gemacht, wie jeweils gedacht und reflektiert wird. Es geht also nicht nur um das WAS, sondern auch um das WIE. Dabei wurde immer wichtiger, die Arten und Weisen zu thematisieren, wie das Denken und das Konstellieren der Selbst- und Weltverhältnisse sich evident macht, sich »begründet«/begründet wird, oder/und sich als bedeutungs- oder sinnvoll herstellt bzw. als solches hergestellt wird. Nicht nur innerbegriffliche Bezüge (z.B. der Logik, Formen der Argumentation und Begründung u.a.) werden dabei thematisiert/erlebbarer gemacht, sondern auch ausserbegriffliche Bezüge (z.B. bestimmte gesellschaftliche oder mediale Formen, Zusammenleben zu regeln). Das WAS und WIE des Denkens ist also nicht vom Denken allein abhängig, sondern z.B. von historischen oder gesellschaftlichen Weisen, zu arbeiten, zu leben, oder z.B. Mann oder Frau zu »sein«. Soziale, materielle oder auch mediale Formen, Arbeits-, Lebens- oder z.B. Geschlechterverhältnisse zu zeigen/darzustellen und damit auf bestimmte Art zu denken oder/und zu konstellieren, werden also selbst Teil der Philosophie. Damit vollzieht die Philosophie nicht nur eine reflexive Wende (Kritik 1), sondern auch eine vor-reflexive (Kritik 2), in der z.B. materielle, soziale oder psychologische Faktoren, die Denken beeinflussen, selbst thematisierbar und kritisierbar werden. Anders Denken ist möglich, indem anders gedacht, über Anderes gedacht und in veränderten gesellschaftlichen Konstellationen/Verhältnissen gedacht und gehandelt wird. Philosophie hat kein Aussen mehr, sie wird irdisch(er). Uns ist dabei die Medialität (die Art der Sinnlichkeit/der Vermittlung) der Selbst- und Weltverhältnisse, ihre Darstellungs- bzw. ihre Verkörperungsformen besonders wichtig. Filme, Bilder/Darstellungsformen (etwa der Erde), die Art und Weise, wie z.B. Vorträge/Seminare oder Ausstellungen organisiert sind, oder auch interaktive Dokumentationen zeigen einerseits und sind zugleich andererseits Weisen, zu denken und zugleich Formen, diese Selbst- und Weltverhältnisse zu verkörpern. Sie sind *extended mind*.

Künstlerische Leitung

Daniel Fetzner – *Medienkünstler und Architekt, Professur für künstlerische Forschung und Leiter des Labors für Medienökologie an der Hochschule Offenburg, Dozent für Medienthnografie an der Universität Freiburg, Gastprofessuren in San Francisco, Kairo und Bangalore und Gastkünstler am ZKM in Karlsruhe. Gründungsmitglied der Forschungsgruppe mbody.*

Dramaturgen

Martin Dornberg – *Psychosomatiker und Philosoph, Leiter des Zentrums für Psychosomatik und Psychotherapie im Ärztehaus am St. Josefskrankenhaus Freiburg, Lehrbeauftragter für Philosophie und interdisziplinäre Anthropologie an der Universität Freiburg. Künstlerisch-philosophische Projekte zusammen mit Daniel Fetzner: BUZZ, WASTELAND, DE/GLOBALIZE u.a., Gründungsmitglied von mbody.*

Ephraim Wegner – *Musiker, Komponist und Medienkünstler. Seit 2018 Professur für Game Design und audiovisuelle Informatik an der Hochschule für Kunst, Design und populäre Musik in Freiburg. Stipendiat der Kunststiftung Baden-Württemberg, Aufführungen u.a. Bei ars acoustica (SWR2), Festival Acht Brücken in Köln und bei den Donaueschinger Musiktagen. Seit 2012 Mitglied von mbody.*

Jürgen Reuß – *Autor, Übersetzer, Journalist, Performer. Bereitet unter anderem gerne literarische Tiefenbohrungen und Sondierungen obskurer Textuniversen für die Bühne auf und wurde dafür vom Innovationsfonds Kunst des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gefördert.*

Wolfgang Klüppel – *Theatermacher und Psychotherapeut, Studium der Psychologie und Theaterwissenschaft an der FU Berlin, 2003-05 Regieassistent für Schauspiel und Oper am Stadttheater Bern, 2006 Gründung der Theatergruppe www.konsortium-konsorten.org, 2008-10 Dramaturg Festspielhaus St.Pölten/A, 2011-13 Künstlerischer Leiter Finkenschlag, Theater Freiburg.*

Adrian Schwartz – *Autor und Filmemacher, Träger des Deutschen Jugendfilmpreises, Filmstudent an der Hochschule Offenburg, Dramaturg der Clique am Bach.*

Künstler, Philosophen und Wissenschaftler

Hilde Bauer – *Bildende Künstlerin und Bühnenbildnerin.*

Michael Berger – *Historiker Universität Freiburg, Verwalter der Spechtpassage in Freiburg.*

Daniel Bisig – *Biologe, Programmierer und Künstlerischer Mitarbeiter am Institute for Computer Music and Sound Technology der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).*

Tjadke Biallowons – *Tänzerin, Absolventin des Max-Reinhardt-Seminars/Wien, Engagements am Meininger Theater und am Theaterhaus Jena.*

Paul Brodowsky – *Autor, Dramatiker, Literaturwissenschaftler, Professur für Szenisches Schreiben an der Universität der Künste, Berlin und Chefkoch.*

Ruth Chastel – *Philosophin.*

Vasanthi Dass – *Dozentin für Filmtheorie, Critical Theory und Postmoderne am Srishti Institute of Art, Design and Technology, Bangalore/Indien.*

Thomas Elsaesser – *Filmwissenschaftler, Regisseur und Professor für Film- und Fernsehwissenschaften an der Universität von Amsterdam, zahlreiche Veröffentlichungen zu Filmtheorie, Genretheorie, Hollywood, Filmgeschichte, Medienarchäologie und Neuen Medien, Europäischem Autorenkino und Installationskunst.*

Lee Ferguson – *Schlagzeuger, Studium an der University of Iowa sowie an der Musikhochschule Freiburg. 1. Preis beim Deutschen Musikhochschulwettbewerb 1998 (Neue Musik).*

Alexander Friedrich – *Philosoph, befasst sich mit Begriffsgeschichte und Metaphorologie, Technik- und Kulturphilosophie.*

Raghavendra Gadagkar – *Entomologe und Verhaltensforscher am Indian Institute of Science in Bangalore und Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg, Berlin. Forschungswerpunkt sind soziale Insekten.*

Alice Gartenschläger – *Tänzerin, Studium an der Folkwang Hochschule Essen, Compagnie Thomas Duchatelet an der Opéra de Lille, Ensemblemitglied des TanzTheaters am Theater Basel.*

Werner Geigges – *Facharzt für Innere Medizin, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Bis Ende 2018 langjähriger Chefarzt der Rehaklinik Glotterbad, Lehrbeauftragter für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.*

Jochen Gimmel – *Philosoph, Akademischer Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich 1015*

Rüdiger Glaser – *Geologe, Professur für Physische Geographie an der Universität Freiburg mit dem Forschungsschwerpunkt Klimawandel, insbesondere Historische Klimatologie, Globaler Wandel sowie digitale Verfahren.*

Stefan Grübbeling – *Bildender Künstler.*

Ute Guzzoni - *em. Professorin für Philosophie an der Universität Freiburg. Ihr „landschaftliches“ Denken ist geprägt von Anderssein und Zufall. Es verlässt die traditionelle Ebene abstrakten Philosophierens und sucht seine Evidenzen in Bildern (etwa von Sternen und Steinen), in Geschichten (z. B. von Odysseus) und elementaren Erfahrungen (wie denen von Wasser und Wüste).*

Lisa Handel – *Medien- und Kulturwissenschaftlerin. Sie befasst sich mit Medienphilosophie, Wissenschafts- und Technikforschung, Gender & Queer Studies.*

Michael Hirsch – *Philosoph und Politikwissenschaftler. Er lehrt politische Theorie und Ideengeschichte an der Universität Siegen und lebt als freier Autor in München. Jüngere Buchveröffentlichungen: Richtig falsch. Es gibt ein richtiges Leben im falschen (2019).*

Martin Horsky – *Videokünstler, Institut der unexakten Wissenschaften*

Julie Jaffrennou – *Performancekünstlerin und künstlerische Leitung der Compagnie LaPerformance, die sie 2012 gründete. Sie studierte von 1992 bis 1999 Darstellende Kunst und Bildende Kunst in Frankreich und Deutschland bei Anzu Furukawa und Marina Abramović.*

Philipp Kellmeyer – *Neurologe, Neurowissenschaftler, Neuroethiker am Universitätsklinikum Freiburg und der Forschungsgruppe “Verantwortliche Künstliche Intelligenz” am Freiburg Institute for Advanced Studies (ERIAS) der Universität Freiburg.*

Harald Kimmig – *Improvisationskünstler, Performer und Komponist. In seinen Arbeiten geht es um die Erforschung von Klängen und Formen mittels Improvisation und deren interdisziplinäre Wechselwirkungen mit anderen Künsten. Dozent an den Musikhochschulen Basel, Bern und Trossingen. Mitglied der Forschungsgruppe mbody.*

Christa Klein – *Historikerin und Genderforscherin. Sie befasst sich mit Fragen zur Intersektionalität in Bezug auf die Bewegung reproductive justice und deren Zusammenhänge mit Umweltthemen.*

Maurice Korbel – *Theaterfotograf, Pflanzenbeschwörer, Voodooassitant und Knochensäger.*

Gudula Linck – *em. Prof. für Sinologie (Kiel 1990-2008). Qigong-Ausbildung an der Universität Oldenburg, Yoga-Ausbildung am Mahindra-Institut, Birstein. Forschungsschwerpunkte: Gesellschaft, Familie, Altersstufen, Gender sowie Philosophie und Praxis von Körper und Leib.*

Ingmar Lippert – *Soziologe, Wissenschafts- und Technikforscher und befasst sich mit Umweltthemen sowie unter anderem mit der Gaia-Hypothese.*

François Mackandal – *haitianischer Freiheitskämpfer und Vodoo-priester, 1758 von den französischen Kolonialherren verbrannt, als Mückenschwarm zurückgekehrt, um seine Peiniger mit Gelbfiebertviren zu infizieren.*

Marion Mangelsdorf – *Kulturwissenschaftlerin und Philosophin, Geschäftsführerin des Zentrums für Anthropologie und Gender Studies der Universität Freiburg.*

Olivia Maridjan-Koop – *Tänzerin, Studium bei Pina Bausch. 1993-2000: Mark Morris Dance Group in Brüssel und New York, Tanztheater Weimar und Tanztheater Basel unter Leitung von Joachim Schlömer.*

Shintaro Miyazaki – *Mitarbeiter und Programmkurator am Critical Media Lab Basel, Institut für Experimentelle Design und Medienkulturen, HfG und Kunst FHNW. Dissertation zur Medienarchäologie des Computers mit Fokus auf Algorithmen und ihre Rhythmen.*

Emma Murray – *Tänzerin und Chroeographin, lebt in Bern/Schweiz.*

Jean-Luc Nancy – *Philosoph, geboren 1940 in Cauderan, Frankreich, lehrte bis zu seiner Emeritierung Philosophie an der Université Marc Bloch in Straßburg mit Gastprofessuren in Berkeley, Irvine, San Diego und Berlin. Studien zur Metamorphose des Sinns und zu den Künsten.*

Thulasiraman Natarajan – *Umweltseismologe am Indian Institute of Science, Bangalore. Passionate about the concept of seismic sensing at various time scales of the natural systems such as lakes and large mammals as elephants.*

Martina Prinz-Zaiss – *Ärztin, Psychotherapeutin, Psychoonkologin, Hypnotherapeutin aus Freiburg.*

Elias Rosch – *Informatiker, Studium Embedded Systems Engineering an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.*

Martin Schick – *Schauspieler, freischaffender Choreograf, Performer und Aktivist*

Beatrice Schlee – *Politikwissenschaftlerin und Body-Mind Centering Somatic Movement Educationer, bodymemory Geschäftsführerin, assoziierte Mitarbeiterin am Arnold-Bergstraesser Institut Freiburg/An-Institut der Universität Freiburg, Dozentin an verschiedenen Hochschulen.*

Raoul Schrott – *Literaturwissenschaftler, Komparatist und Schriftsteller, zahlreiche Auszeichnungen u.a. erhielt er den Peter-Huchel und den Joseph-Breitbach-Preis.*

Marco Schuler – *Künstler, Video, Skulptur und Malerei.*

Phillip Schulze – *Medienkünstler und Komponist. Dozent für Akustische Kunst und Mediale Forschung des Institut für Musik und Medien der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.*

Magnus Striet – *Professur für Fundamentaltheologie und Philosophische Anthropologie an der Universität Freiburg. Forschungswerpunkte sind Gotteslehre und Eschatologie.*

Klaus Theweleit – *Literaturwissenschaftler und Kulturtheoretiker, emeritierter Professor für Kunst und Theorie an der Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. Freier Schriftsteller mit Lehraufträgen in Deutschland, den USA, der Schweiz und Österreich.*

Florian Tiedje – *Bildender Künstler und Fotograf. Die Fotografie »Souche 03/18 #3« bildet den Auftakt der Ausstellung im 1. OG und ist ein Verweis auf die zeitgleich stattfindende Ausstellung WILDFREMD im T66.*

Stephan Trinkaus – *Medienwissenschaftler, Geschlechtersoziologe. Er arbeitet zum Zusammenhang von Relationalität und Prekarität, zu sexueller Differenz, Psychoanalyse und Interkulturalität in (neo-)materialistischer Perspektive.*

Sekine Trinkner – *Philosophin und Autorin.*

Friedrich Uehlein – *em. Philosoph mit den Forschungsschwerpunkten antike griechische Philosophie sowie Philosophie der Subjektivität und Ästhetik.*

Chiara Vössing-Guth – *Kunsthistorikerin, Philologin und Yogalehrerin, sowie Studentin der Interdisziplinären Anthropologie in Freiburg.*

Tomas Wald – *Architekt, Ausstellungsmacher, Gründer und Leiter des Roma-Büro Freiburg.*

Astrid Wegner – *Künstlerin und Kuratorin, Arbeiten u.a. bei xCoaxim CCA Glasgow, den russischen Kulturtagen, der Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk Freiburg und im Rahmen des Spurensuche Projekts des Netzwerks Neue Musik Baden Württemberg.*

Frank Zamboni – *Architekt und Performancekünstler.*

PROGRAMM

Fr, 13.09., 19–22 Uhr

Eröffnung, Begrüßung: Heinrich Dietz, Direktor Kunstverein Freiburg

Einführung: Daniel Fetzner, Künstlerischer Leiter

Club Noosphäre: Voodoo

Ich drücke meinen ganzen Körper in den Lehm: die Fersen, die Hüfte, den Scheitel; ich rieche den emporsteigenden Duft der Erde unter mir; ich kontaminiere mich, fühle mich frei und beschwingt.

Gäste: Cie LaPerformance, Maurice Korbel, Ephraim Wegner u.a.

Clique am Bach: Refugio

So, 15.09., 15:30–17 Uhr

Selbsteilungskräfte im Innen und Außen aktivieren

Martina Prinz-Zaiss / Vortrag

Gedanken und Gefühle können auf den Organismus wirken wie eine Arznei. Entsteht im menschlichen Erleben eine Verbindung zwischen körperlichen und psychischen Wirklichkeiten, kann sich ein Zustand größtmöglicher Integration und dadurch Ruhe, Balance und Gesundheit einstellen. Achtsamkeitsorientierte und hypnotherapeutische Techniken helfen diese inneren Systeme zu vereinen, sich dieser bewusst zu werden und dadurch die Selbsteilungskräfte zu aktivieren. Diese heilungsförderlichen Prozesse finden Innen und Aussen statt. Wir wollen ihnen im Rahmen eines Vortrags und durch Übungen nachgehen. Vielleicht weist dies auch Wege für einen heilsamen Umgang mit der Erde und unser Leben auf und mit ihr.

Di, 17.09., 19:30–21 Uhr

Einführung in die künstlerischen Forschung DE\GLOBALIZE

Daniel Fetzner, Martin Dornberg, Ephraim Wegner / Vortrag & Installation

Einführung in medienökologische Projekte, die die Suchbewegung in *Abschied vom Aussen* vorbereitet haben und rahmen: DE/GLOBALIZE beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Beobachtung, von Mensch und Tier, Müll, Wasser und Industrie im Zusammenhang mit der Klimakatastrophe und der sogenannten »Critical Zone« - dem lebensspendendem Film um den Planeten Erde.

Fr, 20.09., 18–22 Uhr

Clique am Bach: Ventura Terrestrica

Habitat der Gegenwart, Bonina Mußmann. Der Grund warum wir auf der Erde leben ist die Erde selbst. Doch was geschieht mit unserem Lebensraum? Die Menschheit vergisst, die Menschheit ignoriert. Vergessen bedeutet Zerfall, Ignoranz führt zu Zerstörung. Fünf terrestrische Leinwände demonstrieren: Das Habitat der Gegenwart. Terrestrial Field Studies 1 / Experimentelles Video / Adrian Schwartz, Ephraim Wegner. Terrestrische Feldforschung auf dem Terrain des Indian Institute Of Science in Bangalore im Jahr 2018.

Sa, 21.09., 10–17 Uhr

Malerische Verflechtungen mit Kohleofen und Wunderpflanze

Hilde Bauer & Florian Tiedje / Workshop Ort: T66

Für Jugendliche ab 15 Jahren. Wir stellen unsere Kohlestifte in einem Verbrennungsprozess selbst her. Anschliessend werden Zeichnungen in den Räumen des Kunstvereins entstehen, die sich sowohl inhaltlich auf Alexander von Humboldt und Karl Blossfeldt, als auch auf die dortige Thematik der Ausstellung beziehen können. Die Zeichnung dient als ein Mittel Räume zu erschließen und Zusammenhänge zu erfassen. Gedanken werden in Linien und Strichen umgesetzt. Die entstandenen Arbeiten sollen am Ende diskutiert und gemeinschaftlich zu einem Bild zusammengefügt und präsentiert werden.

Sa, 21.09., 18 Uhr

Das Terrestrische - Eine Phrase

Michael Berger / Vortrag & Diskussion

Die Polemik Latours gegen rechts und links als politische Orientierung ist töricht. Wer Menschen und Dinge nicht mehr unterscheiden will, muss es komisch vorkommen, dass ein Wald oder eine Bakterie einer parlamentarischen Sitzordnung zugeordnet werden.

18:30–22 Uhr

Club Noosphäre: Appetite for Destruction and The Church of Growth

Extraktivismus verbrennt Materie, zerschlägt sie, zerstampft sie, zerlegt sie in Elektronen, konsumiert sie, vermahlt sie, verbraucht sie völlig. Gott steigt als Extraktivismus wieder auf die Erde hernieder, um diese zu restlos zu nutzen.

Gäste: Michael Berger, Martin Dornberg, Philipp Kellmeyer u.a. Conferenciers: Reuß, Fetzner und Mackandal

So, 22.09., 11–12:30 Uhr

Die Erde und das Philosophieren

Ute Guzzoni / Vortrag & Diskussion

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, wie ein Philosophieren über und mit der Erde heute aussehen kann. Unter anderem werden Bezüge zu Martin Heidegger's und Bruno Latour's Umgang mit dem Thema hergestellt.

Mi, 25.09., 19:30–21 Uhr

Der Körper – Erde: Jean-Luc-Nancy

Martin Dornberg / Lektüre & Gespräch

Wir lassen uns von Jean-Luc Nancy's Text »58 Indices über den Körper« inspirieren, um über unser Verhältnis zur Erde nachzudenken.

Fr, 27.09., 11–18 Uhr

GAIA zwischen Mythologie und Kybernetik

Alexander Friedrich, Lisa Handel, Ingmar Lippert, Marion Mangelsdorf, Vasanthi Mariadass, Stephan Trinkaus, Friedrich Uehlein / Workshop

Rhizomatisch knüpfen wir Verbindungen zu Gaïa, der schillernden Figur, die sowohl die mythologische Urmutter allen Seins als auch eine kybernetisch verschränkte Gesamtheit aller Lebensvorgänge auf der Erde verkörpert. An Sammlungen von Samen, getrockneten Pflanzen und Humusböden entwickeln wir Dialoge, die assoziationsreich Gaïas Wurzeln in symbiogenetischen Prozessen zu veranschaulichen suchen. Inwiefern verhilft Gaïa zu einer anderen Sicht auf die Erde? In der wir uns von der Außenwahrnehmung unseres Lebensraums verabschieden, von einem Außen, das uns durch distanzierende Bilder aus dem Weltall suggeriert

wurde. In dem Workshop zoomen wir hinein in unsere fassettenreichen Verbindungen und Verantwortungsgeflechte mit der Erde.

Fr, 27.09., 18–22 Uhr

Clique am Bach: Abhängen

Zaid Ghasib/Performance, Janina Szymanowski /Fledermaus-Performance, Perspektivwechsel und Wahrnehmungsexperiment. Die Fledermaus als Beutetier, Jäger und Schläfer, Spielobjekt. Mit Studierenden der HS Offenburg

Sa, 28.09., 18–22 Uhr

Club Noosphäre: Xanadu revisted – Magical Mystery Search nach dem Terrestrischen

Die Welt ist ganz rund, und wir alle wissen alles darüber, aber selbst wenn wir es tun, ist er immer noch da, der Boden, er ist noch da. Wir, die Terrestrischen, sind die einzigen die wirklich wissen daß er noch da ist.

Gäste: Cie LaPerformance, Phillip Schulze, Frank Zamboni u.a. Conferenciers: Reuß, Fetzner und Mackandal

Di, 01.10., 18–20 Uhr

Körper / Erde bei Deleuze und Guattari

Martin Dornberg / Lektüre & Gespräch

Beim gemeinsamen Lesen und Vorlesen lassen wir uns von Texten der französischen Philosophen Deleuze/Guattari aus »Tausend Plateaus« bei der Suche nach einem neuen Verhältnis zur Erde inspirieren.

Do, 03.10., 19–20:30 Uhr

The Human Factory: IC_HF-BKW_02

Harald Kimmig Violine/Performance, Ephraim Wegner/Programmierung & Audio Live Processing, Daniel Bisig/Programmierung & Video Live Processing

IC_HF-BKW_02 lotet die Spannung von Transparenz und Unkontrollierbarkeit aus: Wie reagiert das menschliche System, bestehend aus Körper, Emotion, Verstand, Geist, Psyche, auf äußere Realitäten? Wie wirkt die zunehmende Medialisierung auf menschliche Begegnungen und was bedeutet das für unsere Welt? Die an diesem Projekt beteiligten Künstler spielen mit Interaktionsmustern und kreieren intersubjektive und dialogische Mensch-Maschine-Prozesse.

Fr, 04.10., 18–22 Uhr

Clique am Bach:Wasserspiele

1. Im Bach / Konzert / Sebastian Lindlar

Geräusche als Musik. Generative Klänge eines Bachs von den Tiefen der Quellen, bis zur verhängnisvollen Vermengung mit den Gewässern. Säuselnder Gesang und stürmische Streicher. Variable Perspektivwechsel der terrestrischen

Kompostierung von Sebastian J. Lindlar und dem terra-Ensemble. Softwareentwicklung: Ephraim Wegner

2. Suchbewegung / Performance / Sophia Fischer
Die Kelten zogen fünfhundert Jahre v.Chr. von Mitteleuropa über Spanien nach Nordafrika. Ohne Ziel und historisch belegbaren Grund, fanden sie dort nichts außer fremdem Terrain und Völker, deren Sprache sie nicht verstanden. Also kehrten sie um. Die Suchenden vermögen nichts zu finden. Eine performante Suchbewegung auf zwei Beinen. Eine Suchbewegung nach dem Äußeren im Inneren, wie vice versa. Eine Suchbewegung, die ohne Ziel doch zu einem solchen gelangen wird, oder nicht.

Sa, 05.10., 13-14:30

Erste Epos Erde

Raoul Schrott / Lesung

Kurz vor Mittag am 7. November 1492 schlug ein Meteor in ein Feld beim elsässischen Ensisheim ein. Furios, gewaltig, universell: Raoul Schrott verbindet das Wissen der Welt mit Literatur und Poesie. In Kooperation mit dem Literaturhaus Freiburg.

Sa, 05.10., 18-22 Uhr

Club Noosphäre: Hohlwelten und Einschläge

Für mich wäre eine Trennung von den Sternen, als würden wir unsere Träume sterben lassen. Wenn man ganz leise, ganz still ist, kann man spüren, wie die Erde an unserem Körper zieht. Um einen herum bilden sich Kraftlinien.

Gäste: Meteoritengarde aus Ensisheim, BST (Berger, Schaeffer, Theweleit, Wilkins) mit »Stratosphärensounds«. Ruth Chastel, Mixtape, Meteor-Voodoo, Stereographische Projektionen. Conferenciers: Reuß, Fetzner und Mackandal

Do, 10.10., 19:30-21:30 Uhr

Es gibt ein richtiges Leben im falschen, 10 Fragen zu einer terrestrischen Politik und Lebensweise

Michael Hirsch / Vortrag & Diskussion
Das Terrestrische: ein Name für ein anderes Verhältnis des Menschen zur Erde und zu einander. Es gibt ein richtiges Leben im falschen. Dabei geht es weniger darum, die Welt zu retten als darum, gemeinsam in den verschiedenen Lebens- und Umwelten ein anderes Leben zu führen. Die intellektuellen Arbeiter*innen müssen hier vorangehen. Nicht nur mit theoretischen Behauptungen. Sondern konkret, ‚gerdet‘: mit der eigenen Arbeit und dem ganzen eigenen Leben gleichermaßen; mit dem Körper und den sozialen Praktiken.

Fr, 11.10., 16-18 Uhr

Genuss der Zeit. Zu einer Zeitökologie des Glücks

Jochen Gimmel / Vortrag, Diskussion & Workshop

Ausgehend der Arbeit im Sonderforschungsbereich Muße wird versucht aufzuzeigen, wie sich eine Ökonomie der Zeit verstehen lässt, die ihre Reichtümer in Begriffen wie dem des Genusses, der Feier und der nutzenfreien Verausgabung finden könnte. Ein solcher »Luxus (in) der Zeit« könnte dem destruktiven Wachstum und dem Sparzwang am eigenen Leben, welche uns die moderne Ökonomie auf- und abzwingt, als Korrektiv entgegengestellt werden.

Fr, 11.10., 18-22 Uhr

Clique am Bach: Die Normalität ist radikal

BE WILD / Dokumentarfilm 2019 / Christian Belz. Was ist »climate justice« und wer muss jetzt eigentlich was gegen die Klimakatastrophe unternehmen? Ein junges Filmteam macht sich mit dem Fahrrad auf die Suche nach Auswegen aus der weit verbreiteten Ohnmacht. Dabei begegnen sie unter anderem einer Frau, der die Normalität zu radikal ist und einem Bienenflüsterer der auf Bäume klettert. Es stellt sich die Frage: Wie wollen wir mit unserer Umwelt zukünftig umgehen und wie weit müssen wir dafür aus unserer Komfortzone ausbrechen? BE WILD sucht Auswege.

Sa, 12.10., 12-17:30 Uhr

Körperbildskulpturen

Beatrice Schlee / Workshop & Vortrag

12 Uhr Modellieren von Körperbildskulpturen
Wo beginnt Innen - wo endet Innen? Geht Innen nach Außen? Im Workshop erfahren und ertasten die Teilnehmer*innen Grenzen zwischen Innen und Außen. Hautschichten, Membranen – wie fühlen sich eigene Knochen und Muskeln an: Verändert das unsere Sicht auf Außen?
16 Uhr Somatische Spuren von außen im Innen. Erste Ergebnisse eines Pilotforschungsprojekts zu Körperbildskulpturen geflüchteter Frauen

Sa, 12.10., 18-22 Uhr

Club Noosphäre: Garten der Angst – Dinner im floralen Innenraum

Hier im Urwald werde ich Tomaten ernten, Schnaps brennen, einen Kamin bauen, ein Xylophon konstruieren, Pilze analysieren, Ratatouille kochen, den Wald erforschen, einen Brunnen graben, Leimruten auslegen.

Gäste: Paul Brodowsky, Martin Schick, Stefan Grübbeling, Martin Horsky u.a.

Conferenciers: Reuß, Fetzner und Mackandal

So, 13.10., 15-17 Uhr

Die Welt wird leibhaftig sein oder gar nicht. Globale Gesundheit und Qigong.

Gudula Linck / Poetische Übungen

Die Erfahrung zeigt, daß ein Spüren am und vom eigenen Leib nicht an der Körpergrenze endet. Allen möglichen Atmosphären sind wir ausgesetzt, am liebsten den Atmosphären der Natur bzw. der Erde. Gleichzeitig gehen von uns selbst Atmosphären aus, von denen andere betroffen sind. Atmosphären zu nutzen für die Gesundheit der Erde und der Natur, die wir selber sind - darum geht es.

Di, 15.10., 17-19 Uhr

Waldbaden

Chiara Vößing-Guth, Martin Dornberg / Gespräch & Waldbaden

Der Aufenthalt im Wald wirkt gesundheitsförderlich. »Shinrin-yoku«, zu Deutsch »Waldbaden«, ist in Japan zu einer anerkannten Stress-Management-Methode avanciert und wird vom japanischen Gesundheitswesen gefördert. Nach einer Einführung von Chiara Vößing-Guth zum Waldbaden und zu der Forderung back to nature werden wir gemeinsam den Wald besuchen.

Do, 17.10., 19:30-22 Uhr

The Sun Island

Thomas Elsaesser / Film & Gespräch

Ort: Kommunales Kino Freiburg

Thomas Elsaesser zeigt seinen Essayfilm »Die Sonneninsel« (2017) im Kommunalen Kino über Zufälle und verfehlte Leben. Der Film beleuchtet anhand der eigenen Familiengeschichte mit Amateurfilmmaterial des Vaters den Konflikt zwischen industrialisierter Moderne und der ökologischen Idee der Selbstversorgung im Deutschland der 1920er-Jahre.

Fr, 18.10., 16-18 Uhr

Organismus und Umwelt als Einheit des Überlebens

Werner Geigges / Vortrag & Diskussion

Im Vortrag wird der essentielle Umweltbezug Thure von Uexküll's in Anlehnung an Gregory Bateson in Relevanz für unser menschliches Überleben, die Medizin und die Psychosomatik dargestellt und den Versuch unternommen, Stresskrankheiten, Burnout, Depressionen als ökologische Krisen des Selbst zu verstehen.

Fr, 18.10., 18-20 Uhr

Thomas Elsaesser / Film & Gespräch

Projektion des Films »Melancholia« (Lars von Trier, 2011) in unmittelbarer Nachbarschaft zum Meteoriten von Ensisheim, der 1492 im El-

sass vom Himmel flog – Hintergrundfigur in Dürers gleichnamigen Stich aus dem Jahr 1514. Anschliessende Diskussion mit Thomas Elsaesser mit Gedanken zu Abjekten und Untergangsphantasien.

im Anschluß Fr, 18.10., 20-22 Uhr

Clique am Bach

»Im Reich des Squatters« (Adrian Schwartz, Jana Häcker, 2019). Experimenteller Dokumentarfilm über Mieter und Eigentümer: auf der Suche nach dem eigentlichen Übel schauen wir auf das Kairo der Gegenwart und entdecken ein Labor der Zukunft. Die Zabbaleen, Bewohner der Garbage City und koptische Minderheit, haben ihre ehemalige Shantytown in eine gigantische Recyclinganlage evolviert.

Sa, 19.10., 18-22 Uhr

Club Noosphäre: Road to Nowhere – Invasion der Hyperobjekte

Wir glauben an die bahnbrechende Kraft des Verkehrs. Erschaffen wir die Straße neu nach den Geboten der Gegenwart, dann wird sie auch unserer Zeit die Lebensader sein, die sie so vielen Zeiten und Menschen unverdrossen gewesen ist.

Gäste: Emma Murray, Tom Schneider u.a.

Conferenciers: Reuß, Fetzner und Mackandal

So, 20.10., 17-18 Uhr

Repetitions of Non-Circular Cycle Movements

Astrid & Ephraim Wegner, Lee Ferguson / Konzert

Eine Komposition in vier Sätzen. Ein Stück in vier Sätzen. Politische Reden zum Klimawandel, analysiert nach Semantik, Tonalität und Rhythmus, bilden das Grundgerüst einer Komposition für Sprache, Perkussion und Elektronik. Die musikalische Bearbeitung ermöglicht es, das Ausgangsmaterial von der rhetorischen Absicht zu lösen. Wie verhält sich das, was bleibt, wenn das Sprechen über den Klimawandel vom Begriff befreit wird, zur ursprünglichen Intention der Worte und zu all dem Ungesagten?

Do, 24.10., 18-20 Uhr

Erde / Natur bei Michel Serres

Martin Dornberg, Daniel Fetzner, Rüdiger Glaser / Lektüre & Gespräch

Beim gemeinsamen Lesen und Vorlesen lassen wir uns von Texten des französischen Philosophen Michel Serres (aus dem »Naturvertrag« und dem »Das eigentliche Übel« bei der Suche nach einem neuen Verhältnis zur Erde inspirieren.

Fr, 25.10., 18–22 Uhr

Clique am Bach: Treffen Am Bach

Adam Gniady, Adrian Schwartz. Symposium, Haikus, Videos und Musik über das Leben der Clique am Bach, am Ende der gemeinsamen Zeit. Vom Älterwerden morgen und dem Jungsein gestern. Vom Zwang des Zeitgeist bis zum Verlust der gemeinsamen Träume und den Betäubungsvariationen. Eine performante Live-Dokumentation über eine sogenannte Jugend und ihre sogenannte Sozialstruktur, am Ufer des Bachs. Zwischenfazit einer Suche.

Sa, 26.10., 18–22 Uhr

Club Noosphäre: Final Countdown

Da schloss ich die Augen halb und legte meine herrischen Sinne einen nach dem anderen ab; ich bot meinen frei und offen gewordenen Körper jedem Windhauch des Terrestrischen dar; das Terrestrische war ein unendliches Mosaik aus Hyperobjekten ... und ich war ihr lustiger Tischgesell
Gäste: Cie LaPerformance, Tom Schneider u.a.
Conferenciers: Reuß, Fetzner und Mackandal

So, 27.10., 19 Uhr

Sonne, Wind und Feuer

Raghavendra Gadagkar und Magnus Striet / Gespräch

Gespräch über den *Naturvertrag* von Michel Serres und den *Sonnengesang* des Franz von Assisi (auf Engl.)

Der **Club Noosphäre** ist ein situationistischer Begegnungsraum, Co-Forschungs-Space zum samstäglichen Kristallisationshappening. Unter Einfluss wechselnder bewusstseinsweiternder, illustrierter Gäste werkeln die Conférenciers Jürgen Reuß, François Mackandal und Daniel Fetzner an der vollständigen, permanenten Dissoziation aller Beteiligten in aufwühlend gehilltem Ambiente. Treffen ab 18 Uhr, Programm ab 19.30 Uhr.

Die **Compagnie LaPerformance** ist ein Tanzkollektiv, das im Spannungsfeld zwischen Individuum und urgeschichtlichem Unterbewusstsein arbeitet.

Die **Clique am Bach** ist eine Gruppe von Filmstudierenden der Hochschule Offenburg und weiterer Nachwuchskünstler. In dokumentarischen, wie experimentellen Filmen, Performances und Vorträgen wird über sechs Wochen ein kollektives, junges Urteil gefällt, ob es sich lohnt das Erbe der vorhergehenden Generationen anzutreten.

Herzlichen Dank an Heinrich Dietz, Direktor des Kunstvereins Freiburg für seine Gastfreundschaft und Unterstützung sowie an Martin Puchberger, Janina Szymanowski und Nelly Kuch für die engagierte Hilfe beim Aufbau von ABSCHIED VOM AUSSEN. Besten Dank auch an das Musée de la Régence Ensishheim sowie die Universitätsbibliothek Freiburg für die Leihgaben.

Plötzlich schüttelt der Erdboden seine Gerätschaften ab;
die Mauern bersten, zum Einsturz bereit,
aus ihrem Verbund losgelöst,
die Dächer werfen sich auf,
Frauen stürzen hin,
die Kommunikation ist unterbrochen,
der Lärm hindert jede Verständigung,
das dünne Häutchen von Technik reißt ein,
mit metallischem oder kristallinem Knirschen und Krachen,
die Welt kommt schließlich zu mir, liquidiert,
während aus den Tiefen,
unter den schwankenden Füßen,
das eigentliche Sein, das Grundrauschen,
die grollende Welt aufsteigt.
Ich kehre in mein vertrautes Universum zurück,
in meinen bebebenden Raum,
zu den gewöhnlichen Blößen,
zu meinem Wesen,
geradewegs zur Ekstase.

Wer bin ich?

Michel Serres, Der Naturvertrag (1994)

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne*,
welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:
von dir, Höchster, ein Sinnbild.
Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.
Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.
Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.
Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und fröhlich und kraftvoll und stark.

Franz von Assisi, Der Sonnengesang (1224)

ABSCHIED VOM AUSSEN

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Daniel Fetzner

DRAMATURGEN

Martin Dornberg (Philosophie/Medizin)

Ephraim Wegner (Sound/Coding)

Wolfgang Klüppel (Performance)

Jürgen Reuß (Text)

Adrian Schwartz (Clique am Bach)

SZENOGRAFIE

Daniel Fetzner

SOUND

Ephraim Wegner

KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG

Daniel Fetzner und Martin Dornberg

TEXTE

Martin Dornberg, Jürgen Reuß,

Daniel Fetzner, Sekine Trinkner

REDAKTION, ABBILDUNGEN UND LAYOUT

Daniel Fetzner (V.i.S.d.P.)



9 783943 301274

ISBN: 978-3-943301-27-4

© Copyright 2019

Schriftenreihe der Hochschule Offenburg, Nr. 6

Badstraße 24

77652 Offenburg

www.hs-offenburg.de



Eisbär Zoo Karlsruhe

WAHN UND SELBSTLÜGEN BRÖCKELN



Hochschule Offenburg
offenburg.university



künstlerische forschung in medien,
somatic, tanz und philosophie e.V.

Kunstverein Freiburg



MUSIKFONDS



Freiburg
IM BREISGAU

THEATER FREIBURG



Kommunales
KINO
im Alten
Wiehrebahnhof



CARL
SCHURZ
HAUS
Deutsch
Amerikanisches
Institut
Freiburg e.V.



Landesverband Freie
Tanz und Theaterkulturszene
Baden-Württemberg e.V.



REGIONAL
INSTITUTE OF FREIBURG



UNI
FREIBURG



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



LITERATUR
HAUS
FREIBURG